Das Unterrichtswesen des Kantons Solothurn.*)

Historisch-statistisch dargestellt von Dr. W. GISI, Professor in St. Gallen.

Wenn wir es im Folgenden unternehmen, das Unterrichtswesen unseres Heimathkantons auf allen seinen Stufen in seiner gegenwärtigen Organisation darzustellen, verbunden mit geschichtlichen und mit statistischen Nachweisen, so sind wir dabei zunächst von dem Motive geleitet, diesen Theil der schweizerischen Statistik, nachdem die HHrn. Kinkelin, Scartazzini und Ador mit der Darstellung des Schulwesens in den Kantonen Baselstadt, Tessin und Genf vorangegangen, weiter zu führen und dadurch einem Wunsche der verehrlichen Redaktion dieser Zeitschrift zu genügen. Dazu kam aber, je weiter wir namentlich in der Verfolgung des geschichtlichen Theils unserer Aufgabe kamen, das Interesse am Stoffe selbst, welches sich in demselben Maasse steigerte und welches uns denn auch veranlasste, um ein möglichst anschauliches und zugleich umfassendes Bild zu entwerfen, unsern Gegenstand ausführlicher zu behandeln, als es von unsern Vorgängern geschehen ist, wobei wir nur hoffen, dass diese Ausführlichkeit auch die Theilnahme des Lesers für den Gegenstand selbst steigern möge.

Wir bitten dabei in doppelter Beziehung um Entschuldigung: Einmal, dass gerade *wir* diese Darstellung versuchen, da wir doch seit einigen Jahren dem Kanton, wenigstens räumlich, ferne gerückt sind. Es findet diess aber seine Erklärung darin, dass wir zugleich den Ausdruck unseres Bedauerns beifügen, dass die Statistik im Kanton Solothurn, der doch in allen Lebensgebieten, die der Statistik bedürfen, so viele treffliche Männer zählt, noch nicht gehörig in ihrer Wichtigkeit gewürdigt zu werden scheint, wie denn auch bisher unseres Wissens noch nie eine umfassende Darstellung eines Theils der solothurnischen Statistik versucht worden ist¹⁾, und der Kanton auch mit seinen 70,000 Einwohnern in unserer schweizerischen statistischen Gesellschaft nur durch ein Mitglied, Hrn. Landammann Dr. Ackermann, vertreten ist, was ungünstige statistische Vergleichen, z. B. mit

*) Benützte Hilfsmittel: 1) Amtsberichte des Regierungsrathes an den Grossen Rath von 1832–1866, davon die Berichte über das Erziehungswesen von 1857–1866 von Hrn. Landammann Vigier, Chef des Erziehungsdepartements, bearbeitet; 2) amtliche Sammlung der Gesetze des Kantons; 3) Strohmeier, Gemälde des Kantons Solothurn; St. Gallen und Bern, 1836. 4) (Dr. Stössel), Statistische Nachrichten betreffend das Unterrichtswesen der sämtlichen Kantone in den Jahren 1864 u. 1865, in dieser Zeitschrift, 1866, pag. 193 ff.; 5) Mittheilungen aus der Gemeindestatistik von 14 Kantonen in den drei bisherigen Jahrgängen dieser Zeitschrift. Für gefällige Mittheilung der Zahl der Bezirksschüler, sowie für gefällige Uebersendung einiger Aktenstücke sind wir Hrn. Häfelin, Sekretär des Erziehungsdepartements, für Mittheilung der Zahl der Primarschüler in Solothurn, und Olten den HHrn. Wyss, Direktor der Stadtschulen in Solothurn, und M. Gisi, stud. theol. in Olten, zu Dank verpflichtet.

¹⁾ Erwähnt seien hier doch die «Beiträge zur Statistik des Landbau's, der Viehzucht und Milchwirtschaft» vom Departement des Innern 1862. *Die Red.*

Appenzell Innerrhoden u. s. w. hervorruft, in denen wir indess nicht gerade einen «Werthmesser der sozialen Kultur» suchen wollen. Da nun dieses einzige Mitglied auf andern Gebieten der Statistik, der medizinischen, thätig ist und sich also von Niemand anders eine Darstellung des vorwüflichen Gegenstandes für diese Zeitschrift erwarten liess, so möge man uns entschuldigen, wenn wir gerade es unternehmen. Wir erlauben uns dabei zu wünschen und auch zu hoffen, dass unsere Arbeit selbst das Interesse für Statistik im Kanton Solothurn heben möge.

Wenn die erste Entschuldigung der Person, so gilt die zweite der Sache. Wir fühlen selbst, wie viel besser ein Mann, der mitten im solothurnischen Schulwesen steht, die Sache hätte behandeln können, wie viele andere Gesichtspunkte sich ihm würden geboten haben und wie viele andere Gegenstände er dabei noch hätte in den Bereich der Darstellung hereinziehen können. Wir machen auch nicht darauf Anspruch, eine absolute Vollständigkeit erzielt zu haben; wir sind zufrieden, wenn man in unserer Arbeit ein auf sorgsamer Benutzung der vorhandenen Quellen beruhendes, treues und wenigstens relativ vollständiges Bild erkennt, zu dessen Darstellung ebenso sehr als statistische Tabellen unsere freundschaftlichen Beziehungen zu einem sehr grossen Theil der solothurnischen Lehrerschaft aller Stufen, Vertrautheit mit dem Primarschulwesen durch frühere häufige Besuche in Landschulen, einige eigene pädagogische Erfahrung sowie das Interesse für das solothurnische Schulwesen überhaupt uns unterstützt haben.

Gern hätten wir noch mehr Fragen der Unterrichtsstatistik unter Vergleichung mit den analogen Verhältnissen anderer Kantone behandelt, wenn nur das Material in passender Uebereinstimmung vorhanden gewesen wäre. Wir hoffen daher, dass die verehrliche Redaktion ihr Versprechen (Jahrgang 1866, Seite 193), die Normen anzugeben, nach denen die statistischen Berichte der Behörden über das Schulwesen in mehr gleichmässiger Weise zu machen wären, erfüllen*) und jene dieselben beachten möchten, damit so allmählig eine vergleichende Unterrichtsstatistik der schweizerischen Kantone sich herstellen liesse.

I. Primarschulen.

1. Gegenwärtiger Zustand derselben.

a. Organisation der Schulen.

Jede Gemeinde oder Ortschaft, in der vierzig schulpflichtige Kinder sind, soll eine Schule halten. Der Re-

*) Je mehr man in den Stoff eindringt, desto reicher und vielgestaltiger erscheint derselbe und desto mehr Skrupel muss

gierungsrath bestimmt nach den obwaltenden Umständen inwiefern Gemeinden oder Ortschaften mit weniger Kindern eine eigene Schule haben können und sollen, und in welche Schulen solche Gemeinden, die keine eigene besitzen, ihre Kinder zu schicken haben. Ohne seine Bewilligung darf weder eine neue Schule errichtet, noch eine bereits bestehende aufgehoben werden. Wenn eine Schule über 80 Schüler zählt, so muss eine zweite Schule errichtet werden, wovon indess der Regierungsrath auf das begründete Ansuchen einer Gemeinde dispensiren kann. Die Schulen werden eingetheilt in 1) *untere*, die ersten vier, 2) in *mittlere*, das 5. und 6., 3) *obere*, die beiden folgenden Schuljahre umfassend.

b. Dauer der Schulzeit.

Kinder, die in der ersten Hälfte des Schuljahrs das 7. Jahr vollenden, sind zum Besuch der Schule verpflichtet, Kinder, die am 1. Mai das 6. Jahr zurückgelegt haben, können mit Genehmigung der Schulkommission der Gemeinde die Schule besuchen. Jüngere Kinder dürfen nicht in die Schule aufgenommen werden.

Die Verpflichtung zum Besuche der Anfangsschule erstreckt sich vom Zeitpunkt des obligatorischen Eintritts auf 8 Jahre, ausser für die Schüler, die eine höhere Unterrichtsanstalt (Bezirks- oder Kantonschule) besuchen wollen, welche natürlich die Primarschule eher verlassen dürfen, doch so dass

1) der Regierungsrath auf Vorschlag der betreffenden Inspektoren die Schüler des letzten Schuljahrs von dem Schulbesuche dispensiren oder ihnen einige Lehrstunden erlassen kann;

2) die Mädchen im 8. Schuljahr nur zum Besuch der Arbeitsschule verpflichtet sind;

3) im (reformirten) Bezirk Bucheggberg die Schulpflichtigkeit dauert, bis die Kinder zum Abendmahl zugelassen sind.

Das Schuljahr beginnt für alle Landschulen mit der Sommerschule, welche am 1. Mai ihren Anfang nimmt und für die untere und mittlere Schule bis zum 15. September, für die obere bis zur Ernte dauert, so jedoch, dass während dem Heuet für die beiden erstern 12, für die obere Schule 14, für alle Schulen während der Ernte 14 und während dem Emdet 12 Tage Ferien sind. Die Winterschule dauert für die mittlere und untere Schule vom 1. November bis 15. April, für die obere vom 15. November bis 1. April. Der wöchentlichen Schulstunden sind im Winter für jede Schule 30, im Sommer für die untere 18, für die mittlere 12, für die untere 6.

man hinsichtlich der einheitlichen Darstellungsform empfinden. Desswegen glaubten wir, unsere Ansichten noch etwas reifen lassen zu sollen. Wir werden die Angelegenheit aber baldigst wieder entschieden in Angriff nehmen. Die Red.

Kurz vor dem Schlusse der Schulen werden jährlich vom Inspektor mit den Schülern in Anwesenheit einzelner Mitglieder des Bezirks, sowie der Gemeinde-Schulkommission, unter freiem Zutritt des Publikums, Prüfungen abgehalten, welche je für die Schule eines Lehrers einen halben Tag in Anspruch nehmen und sich über alle Hauptfächer erstrecken.

In den Stadtschulen von Solothurn und Olten, welche, obschon sie durch das Gesetz vom 16. Januar 1858 mit den Landschulen gleichgestellt sind, doch in Vielem bisher faktisch eine verschiedene und in Einzellern auch autonome Stellung bewahrt haben, beginnt das Schuljahr am 1. Oktober, dauert mit einiger Unterbrechung während Weihnachten, im Frühling und während der Ernte, deren Dauer lokal verschieden und deren Zeit in die Kompetenz der betreffenden Gemeinde-Schulkommission gestellt scheint, bis in die erste Hälfte des August und schliesst ebenfalls mit Schulprüfungen, hier jedoch auch mit einer besondern öffentlichen Schulfeier, ab.

Hier bleiben auch die Schulstunden für Winter und Sommer, sowie für alle Schulen sich gleich.

c. Die Lehrgegenstände sind:

1) *Religionsunterricht*, für den es bis vor Kurzem an einem passenden Lehrmittel fehlte, da das bisherige für die Fassungskraft der Kinder meist unverständlich und unfruchtbar war und das religiöse Gefühl nicht anregte, unter Mitwirkung des Ortspfarrers ertheilt.

2) *Lesen*, worin nach den Berichten des Tit. Erziehungsdepartements, denen wir auch die nachfolgenden kritischen Bemerkungen entlehnen, in neuerer Zeit an Geübtheit, Fertigkeit, Aussprache und Betonung ein Fortschritt nicht zu verkennen.

3) *Schreiben*, hinter den Fortschritten in einigen andern Kantonen zurückstehend, indem man mit dem Bestreben, feste Handschriften zu führen, vielfach zu ungeschönen Schriftzügen gekommen, «die häufig schon während der Schuljahre in ein unleserliches Geschreibsel ausarten.»

4) *Sprachunterricht* zur Bildung des mündlichen und schriftlichen Ausdrucks und Anschauungsunterricht, im Allgemeinen etwas pedantisch und geistlos betrieben, und schriftliche Uebungen, an Zahl befriedigend, weniger dem Inhalte nach, insofern theils die Auswahl des Stoffes nicht reichhaltig und nicht stets glücklich, theils die Orthographie sehr mangelhaft, wie denn überhaupt der Sprachunterricht von den Lehrern etwas stiefmütterlich behandelt wird.

5) *Kopf- und Zifferrechnen*, im Kanton Solothurn von jeher sehr befriedigend, mit besonderer Beziehung auf's praktische Leben.

6) *Gesang*, worin in neuerer Zeit rücksichtlich der technischen Fertigkeit ein erfreulicher Fortschritt wahr-

nehmbar, wenn auch Verständniss und Ausdruck noch mangelhaft.

7) *Schweizergeschichte und Geographie*, befriedigend.

8) *Buchhaltung*, mit Vorliebe, rationell und praktisch betrieben.

9) *Zeichnen*, im Allgemeinen etwas vernachlässigt.

d. Die Lehrer.

1) *Deren Wahl*. Sie geschieht durch die Gemeinde. Wählbar sind nur solche, die als Schulamtskandidaten oder definitiv in den Lehrstand aufgenommen sind. Auf jede erledigte Lehrstelle bestimmt der Regierungsrath sofort einen Verweser, gleichzeitig wird die Lehrstelle zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Die Gemeinde kann entweder die definitive Neubesetzung der Schule, die in geheimer Abstimmung erfolgt, oder die provisorische Fortdauer der Schule durch einen Verweser beschliessen, in welchem letztern Falle sie berechtigt ist, nach Ablauf des Schuljahres die definitive Besetzung der Schule vorzunehmen.

Lehramtskandidaten und Lehrer, die definitiv in den Lehrstand aufgenommen sind, können auf jede Primarlehrerstelle des Kantons gewählt werden, sofern sie sich zu der Konfession bekennen, welcher die zu besetzende Schule angehört. Die Wahl findet für sechs Jahre statt, jedoch mit dem Recht der Wiederwählbarkeit in die gleiche Schule und Stelle.

Die Stellen eines Friedensrichters, Gemeindeammanns und Weibels sind mit der Lehrerstelle unvereinbar.

2) *Besoldung*. Die ordentliche Besoldung eines Lehrers beträgt mindestens für *definitiv* angestellte Lehrer:

A. bei einer Schülerzahl von 40 Schülern u. darüber	520 fr.
B. » » » » 41-70 » . . .	540 »
C. » mehr als 70 Schülern . . .	570 »

Für Lehramtskandidaten in jeder der drei Kategorien je 40 Fr. weniger.

Dazu eine anständige Wohnung nebst Scheune und Stallung oder dafür eine angemessene Entschädigung, sowie eine gewöhnliche Bürgergabe von Brennholz, wenn der Lehrer eine solche nicht schon als Ortsbürger geniesst.

Dazu ist der Lehrer, so lange er sich dem Schulberuf widmet, frei von den Frohnden, die auf Personen und Haushaltungen, sowie auf die zum Schuldienst gehörigen Liegenschaften gelegt werden, sowie von der Ansassengebühr.

Zudem setzt das Gesetz vom 18. Dezember 1862 noch eine Alterszulage für Primarlehrer fest, welche bei Lehrern von mehr als sechs Dienstjahren 80, von über 10, 120, von über 15, 150, und von über 20 Dienstjahren, 200 Fr. beträgt.

Ueberdiess legt die Staatskasse zu Gunsten derjenigen Lehrer, die jährlich eine Einlage von 15 Fr. oder weni-

ger in die Kantonal-Ersparniskasse machen, jedenfalls halb soviel; hat der Lehrer das Schulamt wenigstens während zehn Jahren versehen, zwei Dritttheile der jährlichen Einlage bei. Doch darf das Kapital, das die Lehrer auf diese Weise erwerben, von ihnen ebenso wenig als die Zinsen davon ohne Erlaubniss des Regierungsraths bezogen oder als Faustpfand hinterlegt werden, so lange sie den Gehalt als Lehrer fortbeziehen.

Endlich leisten die meisten Gemeinden tüchtigen Lehrern noch besondere Gehaltszulagen aus der Gemeindekasse.

Mit Einschluss der Nutzniessungen (Wohnung, Holz, Pflanzland) bezogen 1862/63 jährlich:

15 Lehrer (Solothurn, Olten)	1200—1700 Fr.
4 » » »	1000—1200 »
53 » » »	800—1000 »
78 » » »	600—800 »
26 » » »	500—600 »

Durchschnittseinkommen (nach amtl. Mittheil.) 815 Fr*).

Sämmtliche Jahresbesoldungen der Primarlehrer beliefen sich damals auf Fr. 144,000, woran der Staat 30 % beitrug.

Nach dem Tode des Oberlehrers (Seminarlehrer) Roth 1864 wurde unter der Lehrerschaft die Gründung einer Rothstiftung angeregt und eine Kollekte veranstaltet, die Fr. 6500 eintrug, welcher der Kantonal-Lehrerverein an seiner Jahresversammlung von 1865 die Bestimmung einer Unterstützungskassa für plötzliche Unglücksfälle und zeitweises Unglück der Lehrer gab. Die Summe wurde aus der Vereinskasse um Fr. 500 geäufnet und ein Eintrittsgeld von Fr. 5 und ein jährlicher Beitrag von Fr. 2 festgestellt.

Die Lehrergehalte werden von den Gemeinden ausbezahlt; früher war der Fall nicht selten, dass ein Lehrer seinen mit schwerer Mühe verdienten Lohn richterlich eintreiben lassen musste. Heute sind im Falle fruchtloser Mahnung durch das Oberamt die Gehalte von diesem vorschussweise zu bezahlen und von den Gemeinden einzutreiben.

An die von den Gemeinden zu leistenden Baarbesoldungen gibt die Staatskasse nachgenannte jährliche Beiträge:

1) in jeder Gemeinde für jeden definitiv in den Lehrstand aufgenommenen Lehrer, den sie hat, Fr. 120; für jeden Schulamtskandidaten Fr. 80;

2) jeder Gemeinde ebenfalls für jeden Lehrer ausserdem noch nach folgender Klassifikation:

Den Gemeinden 1. Klasse	Fr. 150
» » 2. » »	120
» » 3. » »	90
» » 4. » »	60
» » 5. » »	30

*) Eine Berechnung auf Grundlage obiger Ziffern ergibt bloss Fr. 729. *Die Red.*

Die Klassifikation wird vom Regierungsrathe vorgenommen und zwar annähernd so, dass, je volkreicher und je vermöglicher an Schulgut und anderem Gemeindegut eine Gemeinde ist, in eine um so tiefere Klasse sie gesetzt wird.

Die Zahlungen des Staates werden von ihm halbjährlich geleistet und ihm jährlich von den Klöstern und andern geistlichen Korporationen des Kantons im Belauf von Fr. 19,100 (1866) wieder vergütet (Gesetz vom 18. September 1852 und 12. Januar 1858, Verordnung vom 23. Oktober 1854). Damit ist ein Desiderium Strohmeyer's erfüllt, welcher ihnen 1836 den Vorwurf machte, da sie doch vom Lande so reiche Zehnten bezögen, nichts für das Schulwesen zu thun.

In jeder Gemeinde musste laut dem Gesetz vom 20. Dezember 1832 ein Schulfond von mindestens 5000 alten Franken gegründet werden, der einem eigenen Verwalter zu übergeben war. Am 1. Januar 1864 waren unter den 125 Schulgemeinden 15, deren Schulfond diese Höhe noch nicht erreicht hatte. Am bedeutendsten war derselbe, abgesehen von der Stadt Solothurn, deren Vermögen damals überhaupt ohne mitgetheilte Ausschreibung der einzelnen Fonds Fr. 5,056,324. 97, in Olten mit Fr. 115,596. 69 und Grenchen mit 55,427 Fr., während er, wenn wir von Grod, Feldbrunnen und St. Niklaus, Burgäschi, u. s. w., die keine eigene Schule haben, absehen, in den Schulgemeinden Niederwyl, Günsberg, Sterrkirch, Beinwyl, Grindel noch nicht auf 4000 Fr. n. W. sich belief.

Von 115 Schulgemeinden, deren Schulfonds ausgeschieden, hatten:

3	Gemeinden	einen Schulfond	von über 50,000 Fr.
10	»	»	» 20—50,000 »
45	»	»	» 10—20,000 »
47	»	»	» 5—10,000 »
10	»	»	» unter 5,000 »

Auf die Bezirke vertheilt betragen die Schulfonds der Gemeinden *ausschliesslich Solothurn*:

	1. Januar		Bevölkerung. 1860.	Quote per Kopf.
	1863.	1864.		
Läbern	Fr. 195,624	Fr. 210,812.	24	8,076 F. 26. 10
Buchegg.	» 206,746	» 262,358.	28	6,004 » 43. 70
Kriegstett.	» 150,992	» 190,956.	95	7,767 » 24. 59
Balsthal	» 230,866	» 259,341.	15	12,082 » 21. 46
Olten	» 171,557	» 284,842.	56	9,586 » 29. 71
Gösgen	» 119,059	» 109,200.	47	7,158 » 15. 26
Dorneck	» 110,766	» 134,976.	26	6,424 » 21. 01
Thierstein	» 91,133	» 116,175.	19	6,250 » 18. 60
Kanton	F. 1,276,743	F. 1,568,663.	10	63,347 F. 24. 76

3) *Beschaffenheit der Lehrer.* Die Rechnungsberichte pro 1856/7, 1857/8 und 1858/9 enthalten hierüber eine Klassifikation hinsichtlich der Landschulen, die wir hier mittheilen, obwohl wir weder wissen, nach welchem Massstab sie entworfen worden, ob nach einem einheitlichen, vom Erziehungsdepartement ausgehenden, oder ob

nach einem verschiedenen, auf den Urtheilen der Bezirksschulkommissionen beruhenden, oder, was wahrscheinlicher, auf einem kombinierten Urtheil beider Behörden, noch inwiefern sie heute noch gültig ist. Doch scheint der Umstand, dass eine solche Klassifikation seither unterlassen worden, den Schwierigkeiten zuzuschreiben zu sein, die eine solche immer bieten muss. Strohmeyer fand sich 1836 zu folgender Bemerkung veranlasst: «Man zählt vorzüglich unter den jüngern Lehrern wirklich mehrere gebildete, jüngere Männer, die alle Gaben besitzen, ächte Schweizer heranzubilden, manchem aber fehlt noch Charakterfestigkeit, Uneigennützigkeit, Freiheitssinn und das von Kriecherei freie Wesen, Tugenden, welche die Zierde der Schweizer sind und über welche in den Schullehrerseminarien oft vergebens gepredigt wird. Man findet noch einige fade Schwätzer, andere, die den heiligen Stand durch Spionendienste entweihen und sich sogar zur Lobhudelei gebrauchen lassen sollen.» Gewiss würde er, falls er heute schreiben würde, eine solche Bemerkung nicht mehr der Wahrheit entsprechend finden, da sich durch die gründliche Reorganisation der Lehrerbildung seit jener Zeit, sowie zumal durch die persönliche Einwirkung trefflicher Männer die Sachlage hierin völlig verändert hat, und die solothurnische Lehrerschaft, wie an Bildung so gewiss auch in dieser speziellen Hinsicht, mit jeder andern einen Vergleich aushalten darf; namentlich die vielerorts getadelte, durch eine fehlerhafte Heranbildung, sowie oft auch durch Zeitverhältnisse veranlasste Ueberhebung, Sichhervordrängen und Vielgeschäftigkeit ihr fremd ist. Und wenn bisher auch alle im Kanton vorgefallenen Verfassungsveränderungen und Regierungswechsel wesentlich sich auf die Betheiligung der Lehrerschaft stützten und die Theilnahme derselben an allen politischen Neuerungen eine über das Maass des gewöhnlichen Bürgerantheils hinausgehende war, wer will ihr das als Tadel anrechnen?

	Schulenzahl.	Sehr gute.	Gute.	Mittelmässige.
1856/7	149	28	67	54
1857/8	155	33	66	56
1858/9	155	34	86	35

Oder nach den einzelnen Amteien im Schuljahr 1858/9:

	Schulenzahl.	Sehr gute.	Gute.	Mittelmässige.
Läbern	17	5	6	6
Bucheggberg	24	6	15	3
Kriegstetten	19	6	8	5
Balsthal-Thal	16	4	10	2
Balsthal-Gäu	12	2	7	3
Olten	19	3	8	8
Gösgen	19	3	13	3
Dorneck	15	4	9	2
Thierstein	14	1	10	3

e. Schulstatistik.

In den folgenden Tabellen stellen wir 1) die Schüler- und Lehrerzahl des Kantons in den Jahren 1834/5—1853/4

ausser den beiden Jahren 183⁵/₆ und 184⁰/₁, über die keine Daten veröffentlicht wurden; 2) dieselbe mit der Zahl der begründeten und unbegründeten Absenzen, sowie der Arbeitsschülerinnen in den verschiedenen Bezirken (wobei wir Balsthal-Thal und Balsthal-Gäu zusammenfassen müssen) während der zehn Jahre 1856/7—1865/6. In ihnen sind aber nur die Landschulen inbegriffen, da über die Stadtschulen von Solothurn und Olten die Amtsberichte der Regierung ausser im Schuljahr 1865/6 keine Daten mittheilten. Wir stellen diese daher am Schlusse nach gütiger Privatmittheilung dar.

Jahr.	Schülerzahl.			Lehrer und Schulen.
	Knaben.	Mädchen.	Total.	
1834/5	5055	4359	9414	130
1836/7 ¹	4012	3621	7633	110
1837/8	4651	4417	9068	134
1838/9	4511	4310	8821	138
1839/40	4499	4137	8636	138
1841/2	4584	4159	8743	141
1842/3	4584	4144	8728	140
1843/4	4389	4018	8407	136
1844/5	4466	4131	8687	141
1845/6	4530	4171	8701	144
1846/7	4475	4253	8728	144
1847/8	4492	4193	8675	144
1848/9	4690	4451	9141	147
1849/50	4771	4459	9230	148
1850/1	4769	4495	9264	149
1851/2	4713	4496	9209	154
1852/3	—	—	9222	154
1853/4 ²	—	—	8916	150

¹) Die Daten aus der Amtei Bucheggberg in den Listen nicht eingetragen.

²) Für die Jahre 1854/5 und 1855/6 erschien von der damaligen Regierung kein Rechenschaftsbericht.

Im Schuljahr 1865/6 zählte der Kanton insgesamt 125 Schulgemeinden mit 181 Alltags-Schulen und ebenso vielen Lehrern (darunter 7 Lehrerinnen) mit zusammen 9549 Schülern (4928 männliche, 4621 weibliche) und 4295 Arbeitsschülerinnen, 83,104 begründeten, 67,556 unbegründeten Absenzen. Davon sind 162 Landschulen. Die Stadt Solothurn zählt je 6 einklassige, d. h. eine Jahresstufe umfassende Knaben- und Mädchenprimarschule, die Stadt Olten 7 Primarschulen, nämlich 6 einklassige, die 6 ersten Schuljahre umfassende Primarschulen, in denen beide Geschlechter gemischt, und noch eine zweiklassige Mädchenprimarschule, das 7. und 8.

Schuljahr umfassend. Die Schülerzahl betrug in Solothurn im Schuljahr 1865/6 569 (317 Knab., 252 Mädch.), mit 5097 begründeten und 529 unbegründeten Absenzen, 198 Arbeitsschülerinnen; in Olten 329 (153 Knaben, 167 Mädchen), mit 3544 begründeten und 158 unbegründeten Absenzen und 70 Arbeitsschülerinnen.

f. Die Abend- oder Sonntagsschulen,

zu deren Führung § 19 des Primarschulgesetzes von 1858 die Lehrer verpflichtet, sind im Wesentlichen eine Schöpfung dieses Gesetzes selbst und der seit 1856 bestehenden Erziehungsbehörde. Ihre Zahl hat seither stets zugenommen, ohne dass man aus dem Gleichbleiben oder den Schwankungen der Ziffern nach unten in neuerer Zeit eine Erschlaffung erkennen darf. Die Unterrichtsgegenstände sind: Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Aufsätze, Buchhaltung, Geographie und Geschichte, 1864/5 in 13 Schulen nur Gesang. Das Alter der Schüler erstreckt sich von 15—35 Jahren, die Zahl schwankt zwischen 6 und 40, die wöchentliche Unterrichtszeit zwischen 2 und 6 Stunden. Ihre Dauer erstreckt sich von Mitte November bis Ende März.

Unter ihnen ragen natürlich die unter jenen nicht inbegriffenen Institute in den Städten Solothurn und Olten hervor, deren Bestand auch viel älter ist, indem er auf die ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts zurückgeht.

Schuljahr.	Schulen.	Schüler.
1856/7	25	
1857/8	63	
1858/9	58	900
1859/60	?	? (Kein Amtsber.)
1860/1	72	1005
1861/2	75	1241
1862/3	72	1158
1863/4	66	894
1864/5	71	963

In Solothurn bestand bis 1864 eine sogenannte Sonntags- und Feierabendschule, welche sich in zwei Abtheilungen theilte: 1) in die eigentliche Fortbildungsschule, in der verschiedene Fächer, wie deutsche Sprache, Arithmetik, Geometrie u. s. w., gelehrt wurden und die aus zwei Klassen oder Schuljahren bestand; 2) in die Zeichnungs- und Modellierschule. 1864 entstand eine Sonntags- und eine Handwerkerschule. Diese letztere theilt sich *a.* in die Fortbildungs-, *b.* in die Zeichenschule, diese in zwei Abtheilungen. (S. Tabelle pag. 41.)

Von der Mädchen-Sonntagsschule wird noch weiter unten die Rede sein.

Wenn wir recht unterrichtet sind, so hält auch der katholische Gesellenverein in Solothurn für seine Mitglieder eine Abend- und Sonntagsschule. Doch können wir nichts Näheres über sie mittheilen.

Die Fortbildungsschule in Olten wird von drei Lehrern geleitet und in derselben Unterricht im Freihand-

Läbern. ¹								Bucheggberg. ³						Kriegstetten. ⁶							
Schuljahr.	Schulen und Lehrer.	Knaben.	Mädchen.	Total.	Absenzen.		Arbeits-schülerinnen.	Schulen und Lehrer.	Knaben.	Mädchen.	Total.	Absenzen.		Arbeits-schülerinnen.	Schulen und Lehrer.	Knaben.	Mädchen.	Total.	Absenzen.		Arbeits-schülerinnen.
					Be-gründete.	Unbe-gründete.						Be-gründete.	Unbe-gründete.						Be-gründete.	Unbe-gründete.	
1856/7	17	560	565	1125	14543	16765	588	23	554	538	1092	10361	7391	506	19	487	467	954	10282	11165	463
1857/8	17	535	516	1051	18806	16830	462	23	531	551	1082	8698	6167	446	19	461	417	878	11377	12109	424
1858/9	17	576	528	1104	10778	11939	527	24 ⁴	507	557	1064	7200	4387	551	19	538	481	1019	9253	6460	427
1859/60	17	571	483	1054	15305	11919	377	24	508	550	1058	7984	4424	469	19	548	470	1018	8597	7109	421
1860/1	17	556	496	1052	11536	12142	520	24	496	532	1028	6968	4430	513	20 ⁷	555	507	1062	8510	7694	512
1861/2	17	536	480	1016	11243	14675	495	24	498	525	1023	6894	3984	464	20	532	474	1006	9174	6890	507
1862/3	17	518	463	981	9762	10238	466	24	498	541	1039	6287	4461	531	20	534	492	1026	8240	5383	484
1863/4	17	511	445	956	11216	11887	461	24	495	569	1064	8786	5138	582	20	585	483	1068	10203	5915	492
1864/5	17	510	455	965	9904	11023	469	23 ⁵	513	573	1086	7507	4296	544	21 ⁸	572	491	1063	8944	7076	487
1865/6	18 ²	554	482	1036	9503	11127	482	23	522	580	1102	7786	4725	562	21	573	480	1053	9119	7871	488
Durchschnitt		542,7	491,3	1034,0	12259,6	12854,5	484,7		512,2	551,6	1063,8	7867,1	4940,3	513,8		538,5	476,2	1014,7	9369,9	7767,2	470,5
Balsthal. ⁹								Olten. ¹¹ (Ausschliesslich Stadt Olten.)						Gösgen. ¹³							
1856/7	28	905	864	1769	13069	54799	619	19	479	434	913	11279	8617	324	17	546	522	1068	11319	12090	398
1857/8	28	888	852	1740	24366	43238	676	19	449	430	879	9343	6740	396	18 ¹⁴	545	529	1074	8954	12877	265
1858/9	28	918	824	1742	16583	23532	732	19	472	448	920	14385	4921	427	19 ¹⁵	575	500	1075	9185	9510	484
1859/60	28	908	820	1728	20041	23874	621	19	440	451	891	10007	4754	437	19	565	506	1071	9162	7722	361
1860/1	29 ¹⁰	906	813	1719	17681	27905	749	19	429	431	860	11020	4739	440	19	522	503	1025	7893	6408	467
1861/2	29	873	793	1666	17271	29125	732	19	437	458	895	9794	5040	412	19	504	486	990	8392	5243	458
1862/3	29	846	777	1623	15615	29334	678	19	446	450	896	7172	3379	476	19	462	464	926	7140	4131	426
1863/4	29	867	788	1655	15844	29992	698	20 ¹²	469	460	929	8438	3120	450	19	467	469	936	7022	4261	425
1864/5	29	846	794	1640	16746	24848	736	20	465	452	917	10017	2875	445	19	435	464	899	12522	3475	383
1865/6	29	882	825	1707	15908	22241	751	20	493	469	962	7190	2945	454	19	461	468	929	8035	3845	422
Durchschnitt		883,9	815,0	1698,9	17312,4	30890,8	699,2		457,9	448,3	906,2	9864,5	4713,9	426,1		508,2	491,1	999,3	8962,4	6956,2	408,9
Dornach. ¹⁶								Thierstein. ¹⁸						Kanton Solothurn. ²² (Ausschliesslich Stadt Solothurn und Olten.)							
1856/7	15	405	392	797	6680	7977	385	13	461	421	882	11194	13258	366	151	4397	4203	8600	88927	132062	3649
1857/8	15	411	395	806	6285	6169	328	13	463	418	881	9464	9768	378	152	4283	4108	8391	97293	113918	3345 ²³
1858/9	15	448	399	847	5493	3935	404	14 ¹⁹	454	409	863	8308	6903	416	153	4488	4146	8634	81185	71587	3968
1859/60	15	461	410	871	6309	4044	404	14	470	397	867	12748	8030	404	155	4471	4087	8558	90153	71876	3494
1860/1	15	446	407	853	5010	4479	389	15 ²⁰	459	404	863	10756	9009	376	158	4369	4093	8462	79374	76806	3966
1861/2	15	453	413	866	5966	5047	416	15	458	415	873	9504	9240	396	158	4291	4044	8335	78238	79244	3880
1862/3	16 ¹⁷	452	417	869	5216	6223	375	15	468	415	883	11031	9378	417	159	4224	4019	8243	70463	72527	3853
1863/4	16	433	404	837	5696	5245	395	16 ²¹	471	431	902	13506	8079	442	161	4298	4049	8347	80711	73637	3945
1864/5	16	452	407	859	5897	5937	391	16	479	444	923	17081	8485	457	161	4272	4080	8352	88618	68015	3912
1865/6	16	461	426	887	5242	5785	402	16	512	472	984	11680	8330	466	162	4458	4202	8660	74463	66869	4027
Durchschnitt		442,2	407,0	849,2	5779,4	5484,1	388,9		469,5	422,6	892,1	11527,2	9048,0	411,8		4355,1	4103,1	8458,2	82942,5	82654,1	3803,9

1) 13 Schulgemeinden. — 2) Neue Schule Grenchen. IV^{te}. — 3) 20 Schulgemeinden. — 4) Biezwyll II. — 5) Schule u. Schulgemeinde Gächliwyl gehen ein. — 6) 18 Schulgemeinden. — 7) Neue Schule und Schulgemeinde Oekingen. — 8) Derendingen II. — 9) 19 Schulgemeinden. — 10) Neue Schule und Schulgemeinde Klus. — 11) 15 Schulgemeinden ohne Olten. — 12) Hägendorf III. — 13) 13 Schulgemeinden. — 14) Kienberg II. — 15) Niedererlinsbach II. — 16) 11 Schulgemeinden. — 17) Nuglar II. — 18) 13 Schulgemeinden. — 19) Kleinlützel II. — 20) Büsserach II. — 21) Neue Schule und Schulgemeinde Fehren. — 22) 1866: 123 Schulgemeinden ohne Solothurn und Olten. — 23) Arbeitsschulen 1856/7 unvollständig.

Zahl der Schüler.										
Von 1862/3—1863/4.				Von 1864/5 an.						
Jahr.	Fortbildungsschule		Zeichnen- und Modellierschule.	Jahr.	Sonntagsschule.	Handwerkerschule.				
	1. Klasse.	2. Klasse.				Fortbildungsschule.	Zeichenschule.		1. Abtheil.	2. Abtheil.
1862/3	26	30	81							
1863/4	29	30	76							
				1864/5	24	22	23	54		
				1865/6	12	26	11	69		
				1866/7	13 Knaben, 30 Mädchen	20	16	67		

und technischen Zeichnen, im Rechnen, Buchhaltung und deutschen Geschäftsaufsätzen, sowie in der französischen Sprache, ertheilt. Sie wurde im Schuljahr 1865/6 von 43, 1866/7 von 42 Schülern besucht.

g. Arbeitsschulen (Schulgesetz von 1858, § 17, 20, 57-59).

Mit der Primarschule ist ein obligatorischer Unterricht in weiblichen Handarbeiten verbunden, der bei einer wöchentlichen Stundenzahl von durchschnittlich 6 Stunden, vom 2. bis zum 8. Schuljahr (in welchem letztem die Mädchen nur noch zum Besuch der Arbeitsschulen verpflichtet sind) resp. vom 8.—15. Altersjahr reicht. Als Lehrplan wird dermalen die im Kanton Bern benutzte «Anleitung für die Arbeitsschulen, Bern 1861» verwendet. Die Wahl der Arbeitslehrerinnen steht dem Gemeinderath der betreffenden Gemeinde zu Wahl. Fähig sind nur solche Personen, welche nach ihren Fähigkeiten (infolge einer Prüfung), nach Betragen und Charakter als tauglich zum Lehramte erscheinen und vom Regierungsrath ein Wahlfähigkeitszeugniss erlangen. Der Unterricht wird von der Gemeinde-, weiterhin von der Bezirks-

Schulkommission beaufsichtigt. Die Durchschnittsbesoldung einer Arbeitslehrerin beträgt 55 Fr., das Maximum 80, das Minimum 45 Fr. Den Armen wird der Arbeitsstoff — wenn er überhaupt geliefert wird — von den Gemeinden, den Frauen- oder Armenvereinen verabfolgt.

Auch hier stehen natürlich die betreffenden Anstalten in Solothurn und Olten voran, denen sich zunächst Schönenwerth anreicht, wo ein eigener Stiftungsfond eine weitere Ausdehnung dieses Instituts ermöglicht.

Die Zahl der Arbeitsschulen dürfte der Zahl der Schulgemeinden gleich sein, also 125, doch betrug sie 1864 durch Trennung einzelner 132, mit eben so vielen Lehrerinnen.

Ueber die Zahl der Schülerinnen siehe unsere obige Tabelle.

h. Infanterie-Rekrutenprüfungen.

Wir theilen darüber die Ergebnisse aus den letzten Jahren mit. Die Noten sind: I. sehr gut, II. gut, III. mittelmässig, IV. gering.

Jahr.	Lesen.				Schreiben.				Rechnen.				Rekrutenzahl.	Davon Durchschnittsnote gering.
	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.	I.	II.	III.	IV.		
1861	165	84	35	8	50	93	103	38	104	78	51	51	284	?
1862	156	106	51	10	75	111	88	49	86	103	93	57	327	40
1863	105	121	98	32	74	86	127	60	128	90	91	35	353	34
1864	126	116	65	9	73	93	123	27	122	105	66	23	316	11
1865	126	127	107	19	73	99	182	25	133	124	92	30	379	19
1866	109	104	54	16	17	51	114	51	91	79	83	30	283	12

Den Schülern mit der Durchschnittsnote « gering » wurde bisher während der Instruktionszeit täglich eine Stunde Unterricht, namentlich im Schreiben und Rechnen, ertheilt, an dem auch einige andere Rekruten freiwillig Theil nahmen. Als Hauptursache ihrer mangelhaften Bildung wurde Mangel an weiterer Uebung nach dem Schulaustritte bezeichnet. 1866 konnte von sämtlichen Rekruten nur einer gar nicht schreiben und zwei nicht lesen und rechnen. Ein grosser Fortschritt ist unverkennbar.

i. Absenzzahl.

Wir verweisen darüber auf unsere obige Tabelle. Dieselben vertheilten sich 1865/6 auf die einzelnen Bezirke folgendermassen per Kopf: Solothurn 1, Olten $2\frac{2}{5}$, Gösigen $4\frac{1}{7}$, Bucheggberg $4\frac{1}{3}$, Dornach $6\frac{1}{2}$, Kriegstetten $7\frac{1}{2}$, Thierstein $8\frac{1}{2}$, Lebern $10\frac{3}{4}$, Gäu $11\frac{1}{4}$, Thal $14\frac{1}{4}$; durchschnittlich kommen auf ein Schulkind sieben unbedingte Halbtags-Absenzen jährlich.

j. Schulbehörden.

Die oberste leitende und entscheidende Behörde in Schulsachen ist der Regierungsrath. Unter ihm steht das Erziehungsdepartement, welches alljährlich den Seminardirektor und die Bezirks-Schulinspektoren zu einer Konferenz vereinigt. In jedem Wahlkreis besteht eine Bezirks-Schulkommission von mindestens fünf Mitgliedern, darunter die Schulinspektoren. Die Erstern haben durch Abordnungen den Schulprüfungen beizuwohnen, die Inspektoratsberichte zu prüfen, für gehörige Instandhaltung der Schullokale zu sorgen, die Thätigkeit der Gemeindegemeinschaften zu überwachen und auf Bedürfnisse und Wünsche des Bezirks aufmerksam zu machen. Den Inspektoren, die auf zwei Jahre von der Regierung gewählt werden ohne Gehalt, aber mit Vergütung der gehaltenen Auslagen, ein System, welches aus mannigfachen Gründen bisher beibehalten wurde und wohl schwerlich der Aufstellung eines einheitlichen Kantonal-Schulinspektors Platz machen wird, liegt ob 1) fleissiger und genügender Besuch der Schulen ihres Kreises, 2) Vornahme der vorgeschriebenen Schulprüfungen, 3) Bestimmung über Promotion und Entlassung der Schulkinder gemeinsam mit den Lehrern, 4) Ueberwachung der Gemeindegemeinschaften. « Diese Letztern leisten im Allgemeinen nicht was sie leisten sollten; es ist zu wenig anregender Geist, zu wenig Interesse bei ihnen, der Lehrer erhält zu wenig Unterstützung von ihnen. Die Inspektoren dagegen wirken im Ganzen thätig und anregend. » Der Kantonal-Lehrerverein verwarf in seiner Jahresversammlung im Oktober 1863 den Gedanken eines einzigen Kantonalinspektorats, weil es theils den vorhandenen Uebelständen nicht abhelfe, theils den bisher durch die Gesetzgebung angestrebten Zusammenhang zwischen Volk und Schule vernichte, und schlug dafür eine Verbindung desselben mit dem bisherigen System vor.

k. *Schulhäuser* waren 1864 121 vorhanden, mit 172 Schulzimmern und 84 Lehrerwohnungen. Nur 4 Schulzimmer waren in Privathäusern gemiethet und für 72 Lehrerwohnungen wurde Entschädigung bezahlt. Bau und Unterhalt der Schulhäuser ist Sache der Gemeinde, von 1830—37 wurden deren 27 neue errichtet. Der Bauplan unterliegt der Genehmigung der Regierung. Die Gebäude sind in gutem Zustande.

l. Schulbibliotheken.

Ihre Entstehung datirt in den meisten Landschulen erst aus neuerer Zeit. Sie werden fast ganz durch den Staat unterhalten und geüfnet, da die meisten Gemeinden und auch Privaten fast nichts für sie thun.

2. Vergleichende Statistik.

In den beiden folgenden Tabellen versuchen wir es, über einige Gegenstände der Primarschulstatistik die analogen Verhältnisse und Daten aus der Mehrzahl der schweizerischen Kantone vergleichend darzustellen, wobei wir indess bitten müssen, das zu beachten, was wir wollen und was die Daten bieten und nicht etwa weitergehende Schlüsse daraus zu ziehen. Die erste Tabelle stellt also lediglich nur die Schulfonds und die Schulausgaben der Gemeinden, nicht des Staates und einzelner dabei etwa mitinteressirten Korporationsfonds, sowie das Betreffniss beider auf den Kopf der Bevölkerung dar.

Kanton.	Bevölkerung 1860.	Gemeindegemeinschaften-			Schulausgaben der Gemeinden.	
		Absolute Ziffer.	Per Kopf.	Ord. Nr.	Absolute Ziffer.	Per Kopf.
		Fr.	Fr.		Fr.	Fr.
1. Zürich . . .	266265	5808439	21,81	6	1018766	3,3
2. Aargau . . .	194208	3991184	20,55	7	623142	3,21
3. Thurgau . . .	90080	4084637	45,34	1	287650	3,19
4. St. Gallen . .	180411	4986574	27,64	3	571981	3,17
5. Glarus . . .	33363	844399	25,31	4	75526	2,26
6. Zug	69608	387064	19,74	8	41482	2,12
7. Solothurn . .	19263	1747544	25,23	5	140450	2,03
8. Freiburg . . .	105523	1960905	18,58	9	213453	2,02
9. Bern	467161	1779276	3,89	13	896426	1,95
10. Appenz. A.-Rh.	48431	1375233	28,38	2	93262	1,93
11. Graubünden .	90713	1522796	16,78	10	126790	1,40
12. Baselland . .	51582	333491	6,46	12	65384	1,27
13. Appenz. I.-Rh.	12000	41034	3,42	14	8530	0,71
14. Obwalden *).	13376	89786	6,71	11	9317	0,70
15. Baselstadt **)	40683	8675	0,21	15	14804	0,36

*) Inklus. 2500 Fr. Staatsbeitrag, ohne welchen die Gemeindeausgaben für die Schule per Kopf nur 0,61 Fr. betragen.

***) Wenn auch die Gemeinde Basel keinen Schulfond aufweist, so hat dafür der Kanton Basel-Stadt für Schul- und Kirchenwesen Fonds im Betrage von mehr als $1\frac{1}{2}$ Millionen. Davon würde auf die als Gemeindegemeinschaften zu betrachtenden Anstalten nach dem Verhältniss der aus diesen Fonds für dieselben bestrittenen Ausgaben immerhin ein Kapitalbetrag von einer halben Million entfallen. Die Red.

In beiden Beziehungen nimmt der Kanton Solothurn eine ehrenvolle Stelle ein; in Hinsicht auf die Gemeindeschul-fonds nimmt er den fünften Rang ein; in Hinsicht auf die Gemeindeausgaben für die Schulen hält er ziemlich die Mitte. Ohne Zweifel würde er hier eine weit günstigere Stelle einnehmen, wenn wir auch die Leistungen des Staats berücksichtigen und die Kantone nach der Reihenfolge ihrer Leistungen für das Primarschulwesen überhaupt gruppieren wollten.¹⁾

Kantone. *)	Bevöl- kerung 1860.	Zahl der		1 Lehrer auf 1 Einwohner.	1 Lehrer auf 1 Schüler.	Ordnungs- Nr.
		Primar- Schüler.	Primar- lehrer- stellen.			
Zürich	266263	48034	519	513	92,6	24
Bern	467141	87116	1460	320	59,6	15
Luzern	130504	19676	246	531	79,9	23
Uri	14741	1892	50	295	37,8	6
Schwyz	43039	5487	105	429	52,3	13
Obwalden	13376	1351	32	418	42,2	9
Nidwalden	11526	1330	36	320	37,0	5
Glarus	33363	4021	55	607	73,1	20
Zug	19608	2515	52	377	48,4	10
Freiburg	105523	15106	298	354	50,7	12
Solothurn	69263	9181	189	366	48,6	11
Baselstadt	40683	2123	64	636	33,2	2
Baselland	51582	8182	103	501	79,4	22
Schaffhausen	35500	6740	105	338	64,2	17
Appenzell A.-Rh.	48431	8393	86	563	97,6	25
Appenzell L.-Rh.	12000	1506	22	545	68,5	18
St. Gallen	180411	25648	390	463	65,7	19
Graubünden	90713	13955	452	201	30,9	1
Aargau	191208	31816	507	383	62,6	16
Thurgau	90080	18000	234	385	77,0	21
Tessin	116343	16612	461	252	36,0	4
Waadt	213157	30500	747	285	40,7	7
Wallis	90792	14235	408	223	35,0	3
Neuenburg	87369	16405	297	294	55,2	14
Genf	82876	5298	127	653	41,7	8.
Schweiz	2510494	395142	7045	356	56,1	—

*) Vergl. Statist. Nachrichten (s. o.) pro 1864/65 mit gütigen Ergänzungen und Verbesserungen durch Hrn. Dr. Stössel.

Auch bei der zweiten Tabelle müssen wir denselben Vorbehalt machen. Wir vergleichen eben nur die Zahl der Schüler mit der Zahl der Bevölkerung und der Lehrer. Wir wissen sehr wohl, dass in den verschiedenen Kantonen die Zeit des Schuleintritts und Austritts und also die Dauer der obligatorischen Schulzeit sehr, zwischen 5 und 10 Jahren, schwankt, und wenn wir daher die verschiedenen Schülerzahlen nicht mit der Zahl der Bevölkerung der betreffenden Altersjahre nach der Volkszählung von 1860 vergleichen, so geschieht es, weil wir eben jene gesetzlichen Bestimmungen nicht für alle Kantone kennen. Durch alle diese Unterschiede erklärt sich

¹⁾ Nach unsern Berechnungen käme der Kanton auch in diesem Falle so ziemlich in die Mitte unter sämtlichen Kantonen zu stehen.
Die Red.

daher auch die grosse Verschiedenheit der Proportion der Schüler zu der Gesamtbevölkerung leicht. — Auch mit Hinsicht auf die Zahl der Schüler, die ein Primarlehrer unterrichtet, nimmt der Kanton Solothurn eine mittlere Stelle ein, indem er mit durchschnittlich 49 Kindern sehr weit vom Maximum in Appenzell A.-Rh., sowie vom Minimum in Graubünden abweicht.

3. Historisches.

Theils weil uns die nöthigen Hilfsmittel nicht zu Gebote standen, theils weil es den eigentlichen Zweck dieser Arbeit überschreiten würde, in der Betrachtung des solothurnischen Schulwesens ausführlicher auf dessen Entwicklung in früherer Zeit zurückzugehen, so begnügen wir uns, eine Stelle aus Normann IV, pag. 1750 (Hamburg 1796) über den Bildungsstand des Kantons zu Ende des vorigen Jahrhunderts im Allgemeinen anzuziehen: «Für Künste und Wissenschaften ist hier zwar bisher nie etwas Vorzügliches zu Stande gebracht, nie ist von einheimischen Gelehrten oder Künstlern etwas Grosses unternommen worden und Solothurn kann auf keine Weise zu den gelehrten oder kunstreichen Städten der Schweiz gerechnet werden. Es hat auch nie vorzügliche Institute zu ihrer Bildung oder Erweiterung, Beförderung und Verbreitung gegeben. Allein der bessere Theil der Einwohner ist doch in neueren Zeiten keineswegs zurückgeblieben. In der feinern Bildung des Geschmacks und der Sitten übertrifft es viele andere Staaten. Kenntnisse werden geliebt und geachtet und man findet daher hier viele aufgeklärte und durch Kenntnisse vorzüglich gebildete Männer.»

In der Stadt Solothurn wird zuerst 1312 einer Schule erwähnt, die vom St. Ursusstifte abhing und zu der, einer lateinischen, 1520 eine städtische, auch deutsche genannt, seit 1541 mit Trennung der Geschlechter, kam, welcher bis 1590 kein Geringerer als Guilliman als Schulmeister vorstand; von 1634—39 wird als Schulmann überhaupt der lateinische Poet Johannes Barzäus, später Canonicus zu Schönenwerth, erwähnt. Die Regierung selbst trug durch Verbesserung der Stellung der Lehrer zur Hebung des Schulwesens bei, auf welche letztere Strohmeier auch aus dem mässigen Benehmen des solothurnischen Landvolks zur Zeit des Bauernkrieges schliesst, wenn freilich auch nach dem Kriege und wegen desselben durch Beschluss der Regierung vom 15. September 1653 alle Beiträge derselben an das Schulwesen unterblieben, so dass dieses sehr sank, bis es zu Ende des 18. Jahrhunderts unter dem Einfluss des allgemeinen geistigen Aufstrebens und durch die Bemühungen von Privaten rasch sich wieder hob.

Unter der helvetischen Regierung wurde ein Erziehungs-rath aufgestellt, der aber seiner Anstrengungen ungeachtet wenig zu Stande brachte, weil das Volk misleitet wurde und den reinsten Absichten misstraute. Mit der Mediationsregierung begann eine neue Aera für

das Volksschulwesen: « Mit Kraft und Ausdauer wirkte der Erziehungsrath; auf Martini mussten die Schulen eröffnet werden und bis Ostern dauern. Der Schulzwang wurde eingeführt, die Geistlichen zum Besuch der Schule, wenigstens einmal wöchentlich, und zur Anstellung von Prüfungen angehalten; der Erziehungskommissär zu einem monatlichen Referat und zu einem vierteljährlichen Amtsbericht an den Erziehungsrath, dieser hinwieder zur Abfassung eines Generalrapports und zu Vorschlägen an den Kleinen Rath (1803). In jeder Gemeinde musste ein Schulhaus errichtet werden, die Besoldung der Lehrer wurde auf 22 Mütt Korn und 4 Klafter Holz festgestellt, fleissige Lehrer und fleissige Kinder armer Eltern belohnt.

Doch auch hier trat die Restauration jedem Aufschwung lähmend entgegen. Man wollte sogar Söhnen vom Lande nicht erlauben, die Primarschulen der Stadt und die höhern Lehranstalten daselbst zu besuchen; sie sollten sich mit den schwachen Dorfschulen begnügen. Was während der folgenden Jahre bis 1831 für das Volksschulwesen geschah ist nicht der Initiative der Regierung, sondern dem ernstlichen Eifer einzelner Volksfreunde zu verdanken, die manche heilsame Verordnung nur mit List durch den Rath zu Wege brachten. Doch geschah in den Städten Solothurn und Olten Vieles für die Hebung des Primarschulwesens.

Mit der neuen Ordnung der Dinge nahm das Volksschulwesen, weil die Regierung wohl erkannte, dass in guten Landschulen die beste Garantie der neuen Verfassung liege, einen neuen Aufschwung. Sie erliess das erste umfassende Schulgesetz vom 20. Dezember 1832 und kam dem Bedürfniss zugleich durch grössere Sorge für die Bildung der Lehrer, zumal durch die Berufung Roth's zum Oberlehrer (s. o.) entgegen.

Die Bestimmungen dieses Gesetzes sind im Allgemeinen, so diejenigen über Zahl und Errichtung der Schulen, Dauer der Schulzeit, Schulpflichtigkeit, Lehrgegenstände, Anstellung der Lehrer, Schulbehörden bis heute geltend geblieben, gewiss ein schönes Zeugniß für den weitsichtigen Sinn der damaligen leitenden Staatsmänner. Sehr wesentlich ist dagegen die Verschiedenheit der Bestimmungen über die Arten der Schulen und die Bildung der Lehrer (§ 5). In jeder Schulgemeinde soll sein: *a.* eine Anfangsschule für Knaben und Mädchen; *b.* eine Fortsetzungsschule für Knaben. Jedes Kind, welches das sechste Jahr zurückgelegt, kann, und jedes, das das 7. zurückgelegt, *soll* in der Regel die Anfangsschule besuchen bis zur Vollendung des 13.; von wann an für die Knaben die Verpflichtung zum Besuche der Fortsetzungsschule bis zum vollendeten 16. mit mindestens fünf Schulstunden im Winter, zwei im Sommer, eintritt, eine Einrichtung, die auch durch das Schulgesetz von 1852 beibehalten, glücklicherweise durch dasjenige von 1858 durch Erweiterung des Schulkurses um ein

Jahr (8), sowie durch Einführung der Abend- und Sonntagsschulen ersetzt wurde. Ueber die Besoldung der Lehrer bestimmte § 47: Jede Schulgemeinde soll einen eigenen Schulfonds (von mindestens 5000 Fr.) haben, aus dem jedem Lehrer ein jährlicher Gehalt von mindestens Fr. 150, zu Ostern und Michaelis zahlbar (Verordnung von 1836), ausgemittelt wird. Doch soll der Kleine Rath darnach trachten, die Schulfonds so zu vermehren, dass der jährliche Gehalt auf Fr. 200 erhöht werde (nebst freier Wohnung mit Scheuer und Stallung (= 40 Fr.), 2 Klafter Holz (= 20 Fr.), Freiheit von Frohnden, Ansassengebühr, Militärdienst und Militärenthebungsgebühr. Zur Aufmunterung ward tüchtigen Lehrern noch eine Gratifikation von Fr. 30 in Aussicht gestellt. Damit war die Grundlage zu dem neuen Gebäude gelegt, an dessen innerem Ausbau von jetzt an, auch unterbrochen von Zeiten des Stillstandes, weiter gearbeitet wurde, ohne dass man sich bei Durchführung dieser Reformen durch den Widerstand bei der thörichten Befangenheit des Landvolks und der Gleichgültigkeit der Gemeinde-Schulkommissionen, worüber oft Klage geführt wird, abhalten liess.

Durch die Verordnung über Errichtung der Primarschulen, vom 20. April 1837, setzte der Kleine Rath in Zusammenstellung und Erweiterung früherer Gesetze und Verordnungen die Kompetenzen der höhern (Erziehungskommission), sowie der untergeordneten Erziehungsbehörden (Oberlehrer, Bezirks-Schulkommissionen, Schulinspektoren, Gemeinde-Schulkommissionen) und traf Bestimmungen über die Verpflichtungen und den Austritt der Lehrer, über Lehrweise und Lehrmittel, Schulprüfungen und Schulferien, Schulversäumnisse u. s. w.

Die Erziehungskommission, aus zehn auf zwei Jahre vom Kleinen Rath und zwar wenigstens zur Hälfte aus seiner Mitte (worunter der Präsident) gewählten Mitgliedern und dem Oberlehrer von Amtswegen bestehend, mit einem eigenen Aktuar mit berathender Stimme, von welcher wir weder wissen, ob sie an die Traditionen der Helvetik und der Mediation anknüpfend schon 1814 oder erst 1832 oder 1837 eingeführt worden, noch auch wie lange sie bestanden, hatte die Aufsicht über sämtliche Erziehungsanstalten sowohl in geistiger als materieller Hinsicht zum Zwecke. Sie wacht über die Vollziehung aller deshalb erlassenen Gesetze und Verordnungen schlägt die zweckmässigsten Verbesserungen vor; sie sorgt für die Bildung der Lehrer und für die Vervollständigung und Erhaltung der Schulfonds, sowie überhaupt für Alles, was den zeitgemässen Fortschritt im Schulwesen fördern kann.

Eine partielle Umgestaltung erlitt das solothurnische Volksschulwesen durch das Primarschulgesetz vom 18. September 1852. Es führte die Unterscheidung von oberer und unterer Schule (nicht jedoch der mittlern, s. o.) mit der bereits erwähnten Verschiedenheit der Unter-

rechtszeit ein, behielt die Fortsetzungsschule während drei Jahren und damit die bloss siebenjährige Schulzeit bei, führte über den Anfang der Schulpflichtigkeit die heute noch geltende Bestimmung ein, verpflichtete auch die Mädchen zum Besuche der Fortsetzungsschule während zwei Jahren, jedoch nur in den Sprach- und Gesangstunden, bestimmte als Maximum der Schülerzahl statt der bisherigen 80 nun 90 und gab im Falle der Ueberschreitung dieser Zahl der Gemeinde die Alternative entweder einer Trennung der obern und der untern Schule und Anstellung eines neuen Lehrers, oder einer Trennung der Klassen mit Vermehrung der Zahl der Unterrichtsstunden für den Lehrer und einer Gratifikation von 100 Fr. mit der Klausel, dass im letztern Falle ein Lehrer nie über 120 Schüler zu unterrichten habe, bestimmte die Lehrerbesoldungen auf dieselbe Weise wie heute, jedoch ohne die Alterszulagen und die Staatskasseneinlagen, bewilligte Kredite für die Gemeindeschulbibliotheken, für die Bezirks- und den Kantonallehrerverein, behielt die Wahl der Lehrer der Regierung vor und gewährte den Gemeinden nur einen dreifachen Vorschlag.

Ein Abänderungsgesetz vom 2. Juni 1854 modifizierte die Dauer des Schuljahrs, entthob die Mädchen wieder vom Besuch der Fortsetzungsschule, vereinigte diese letztere für kleinere Gemeinden mit der Anfangsschule, führte für die aus der Anfangsschule entlassenen Knaben eine Sonntags- oder Abendschule ein und setzte das Maximum der wöchentlichen Unterrichtsstunden eines Lehrers auf 35 (in Bucheggberg 30) im Winter fest.

Ein neuer Aufschwung, der zu dessen heutiger Blüthe führte, trat im solothurnischen Volksschulwesen mit dem Eintritt der im Gefolge der Verfassungsrevision im Juni 1856 neubegründeten, heute noch bestehenden Regierung (s. u.), ein, die sofort auch dem Primarschulwesen ihre Aufmerksamkeit zuwandte und über dasselbe das am 16. Januar 1858 vom Kantonsrath promulgierte Gesetz vorbereitete, auf dem, verbunden mit einigen seither getroffenen, von uns der obigen Skizze einverleibten Modifikationen, die heutige Organisation desselben, wie wir sie oben dargestellt, beruht. «Dasselbe beruht auf keinen neuen Theorien; es ist ein Beibehalten dessen, was sich praktisch bewährt hat, ein Auffassen dessen, was sowohl von unserem Volke als noch vielmehr von unserem Lehrerstande und den bewährtesten Schulfreunden unseres Kantons als nothwendiges Bedürfniss seit Jahren verlangt wurde.» Die Schule wurde mehr in Einklang gebracht mit unsern landwirthschaftlichen Verhältnissen, die Schulzeit zweckmässiger eingetheilt, überhaupt darauf hingewirkt, dass die drei Faktoren Familie, Staat und Lehrerschaft mit einander im Einklange wirken konnten.» (Bericht pro 1857).

Die Vorzüge der neuen gegenüber der frühern Organisation sind folgende:

Umwandlung der Fortsetzungs- in die gewöhnliche

Schule, Vermehrung der Schulzeit im Winter, geeignetere Vertheilung des Unterrichts während der Winters- und Sommerszeit. Die veränderte Abtheilung der verschiedenen Schulstufen, wodurch die Fortsetzungsschule, die unbedeutende Resultate lieferte, ersetzt wurde. Die Abschaffung der für die Lehrer und die Disziplin so verderblichen Klassentrennung, die Einführung der freiwilligen Abendschulen, sowie des repetitorischen Unterrichts der Rekruten in dem in der Primarschule Gelernten, die Einführung des Gesangs als obligatorischen Lehrmittels; strengere Bestimmungen über die Wahl der Arbeitslehrerinnen und eine Aufnahmeprüfung für dieselben; Erhöhung der Lehrerbesoldungen durch die Alterszulagen; raschere Exekution der Strafbestimmungen gegen Schulversäumnisse; bessere Bildung der Lehrer im neuen Lehrerseminar (s. u.); Unterordnung der Schulen von Solothurn und Olten unter das gemeinsame Primarschulgesetz.

II. Lehrerseminar.

1. Geschichtliches.

Die Sorge für die Bildung fähiger Lehrer ging im Kanton Solothurn, bevor der Staat eingriff, von uneigennütigen Männern aus. Zuerst errichtete Ignaz Glutz, derselbe, dem das Waisenhaus in Solothurn seine Entstehung verdankt, ein Institut zu diesem Zwecke, welchem der Spitalpfarrer Späti vorstand. Dann nahm sich der Cistencienser Gabriel Läupi, Conventual zu St. Urban (als Pfarrer zu Deitingen) dieses Zweigs der Volksbildung an und leistete aus eigenem Antrieb, ohne Aussicht auf Beförderung, soviel als nachher wenige Einzelne. Mehr als die helvetische leistete auch hierin die Mediationsregierung, welche 1811 eine Anstalt zur Bildung von Lehrern errichtete, welcher Spitalpfarrer von Arx vorstand und in welcher drei Jahre nach einander 20—30 Lehrern während sechs Wochen Unterricht ertheilt wurde. Alle zwei Jahre fand eine Wiederholung statt, welcher der dritte Theil der Lehrer beiwohnte. Zwar schien dieses Institut unter der Restauration gefährdet. Aber auch hier ersetzten die Uneigennützigkeit und Begeisterung Einzelner die Fürsorge des Staates. Pfarrer Denzler (gest. 1862, als Pfarrer-Chorherr zu Niedergösgen), einer der edelsten und tüchtigsten Geistlichen des Kantons, hielt, unterstützt von einzelnen Freunden, z. B. Herrn Präfekt Hartmann, unentgeltlich zu wiederholten Malen Schullehrerkurse in seiner Pfarrei Zuchwyl.

Auch in diesem Zweige des Volksschulwesens trat die 1831er Regierung schöpferisch auf. Das Gesetz vom 20. Dezember 1832 traf darüber folgende Bestimmungen:

Der Kleine Rath erklärt vor Anfang der Winterschulen aus den am besten eingerichteten Schulen des Kantons eine Anzahl von Musterschulen, höchstens 15, wo möglich in jedem Bezirke, jedenfalls im Bucheggberg

eine, welche nebstdem dass sie Gemeindeschulen sind, auch die Bestimmung haben, dem Jüngling, der sich dem Lehrerstande zu widmen gedenkt, unter der Leitung des Musterlehrers, welcher dafür eine jährliche Zulage von Fr. 50 erhält, eine zweckmässige Vorbildung und Gelegenheit zu geben, Beweise seines Lehrtalents an den Tag zu legen. Von diesen Jünglingen werden jährlich am Ende des Winterhalbjahrs diejenigen als Kandidaten des Lehrstandes erklärt, die wenigstens das 15. Jahr vollendet haben und infolge einer Prüfung fähig befunden wurden, in den Lehrstand aufgenommen zu werden.

Auch können Jünglinge als Kandidaten des Lehrstandes erklärt und in den Lehrkurs aufgenommen werden, die in einer Sekundarschule oder an einer andern höhern Lehranstalt die erforderlichen Kenntnisse erworben haben und sich über ihren sittlichen Wandel genügend ausweisen können. Alljährlich soll auf Staatskosten ein Lehrkurs von mindestens zehn Wochen oder nach Gutfinden des Regierungsrathes alle zwei Jahre ein solcher von zwanzig Wochen abgehalten werden mit der doppelten Bestimmung sowohl die Kandidaten heranzubilden als schon angestellte Lehrer in ihrem Beruf mehr zu vervollkommen und zwar an einem Orte, wo sich eine Schule befindet, die von den Theilnehmern besucht werden kann, wozu mit Rücksicht auf die Nähe der Hauptstadt, die Möglichkeit der Zuziehung von Kantonschulprofessoren für den Unterricht und andern Gründen, Oberdorf gewählt wurde. Nach 6—8 wöchentlicher Theilnahme an einem Lehrerkurse haben sich die Aspiranten des Lehrstandes durch eine zweite strengere Prüfung als fähig zu bewähren. Zöglinge, die nach der zweiten Prüfung als untauglich erfunden werden, dürfen nur noch einmal und zwar nach einer verschärften Prüfung zu einem Kurse zugelassen werden; die angenommenen Kandidaten übernehmen die Pflicht, wenigstens vier Jahre nach erlangter Lehramtsfähigkeit sich dem Lehramt zu unterziehen oder dem Staat das für sie ausgelegte Kostgeld zurückzuerstatten (§ 73 ff. der Verordnung vom 26. April 1837).

Dem Lehrkurs wurde ein Oberlehrer vorgesetzt, welchem zur Aushilfe die erforderlichen Unterlehrer beigegeben wurden und diese Stelle mit Einwilligung der geistlichen Behörde, durch Beschluss vom 30. Dezember 1833 mit der Kaplanei in Oberdorf verbunden. Als Oberlehrer wurde am 20. Januar 1834 der Hochw. Jakob Roth (gest. 1864), bisher Primarlehrer in Solothurn, gewählt, womit im gesammten solothurnischen Volksschulwesen eine neue Epoche beginnt. Die Mehrzahl der jetzt noch im Kanton wirkenden Lehrer hat diesem Manne ihre Bildung zu verdanken und die ausserordentliche Pietät, mit der sie alle noch seiner gedenken, ist der beste Beweis für die Tüchtigkeit dieses trefflichen Mannes, welcher mit umfassenden wissenschaftlichen Kenntnissen zumal im Gebiete der Naturwissenschaften eine reiche

pädagogische Erfahrung verband und durch seine persönliche Einwirkung auf die Lehrer viel dazu beitrug, dass die liberalen Ideen von 1830 im Volke Wurzeln fassten.

Seine Funktionen wurden in der mehrerwähnten Verordnung von 1837 dahin bestimmt: 1) Leitung der Lehrkurse; 2) Oberinspektion über sämtliche Volksschulen; 3) Vollziehung sämtlicher auf seinen Geschäftskreis bezüglicher von der Erziehungskommission erlassener Anordnungen; 4) jährliches Gutachten über die Wahl der Musterschulen und 5) über die provisorische Besetzung der vakanten Stellen; 6) Vorschlag der in den Schulen einzuführenden obligatorischen Lehrmittel; 7) Leitung der Konkurrenzprüfungen für definitiv zu besetzende Lehrstellen; 8) Bereisung des Kantons oder einzelner Bezirke zur Inspektion der Schulen und Anordnung der nöthigen Reparaturen und Anschaffungen; 8) Uebermachung aller Vorschläge und Anträge, welche er zu Förderung des Volksschulwesens in irgend einem Bezirke für dienlich erachtet, an die Erziehungskommission. Bewundernswerth wie eines Mannes Kraft im Stande war allen diesen Anforderungen, verbunden mit denjenigen seiner geistlichen Stellung genügen zu können, in denen allen indess er durch Mithilfe von Freunden, zumal des schon genannten Pfarrer Denzler, damals in Oberdorf unterstützt wurde.

Ueber die Wahl der Lehrer selbst wurde festgestellt Die Kandidaten des Lehrstandes können als Unterlehrer in den Schulen angestellt und ihnen nöthigenfalls auch Schulen provisorisch anvertraut werden. Nur bei Mangel an Kandidaten können auch andere tüchtige Bewerber als Lehrer und Unterlehrer provisorisch angestellt werden. Zur definitiven Aufnahme als Schullehrer ist erforderlich: 1) Aufnahme unter die Kandidaten des Lehrstandes; 2) das vollendete 18. Jahr; 3) die Bestehen von zwei Lehrkursen von je 10 oder eines von 20 Wochen mit befriedigendem Erfolg; 4) Tauglichkeit in Schulhalten während eines Probejahrs; 5) Ausweis über sittlichen Wandel und erhaltenen Religionsunterricht. Der Kleine Rath ist indess ermächtigt, Männer, die eine höhere Bildung erhalten, von der dritten dieser Bedingungen zu dispensiren. Provisorische Wahlen geschehen auf das Gutachten des Oberlehrers durch die Erziehungscommission definitive auf Grundlage einer Concursprüfung, die vor dem Oberlehrer geleitet wird, durch dieselbe Behörde durch geheimes absolutes Stimmenmehr. Nur den Gemeindegörden der Städte Solothurn und Olten wird die Besetzung ihrer Lehrstellen selbst überlassen entweder durch Ruf oder durch Wahl, nach Abhaltung einer aus geschriebenen Prüfung.

Bereits früher war für die bisher ziemlich stiefmütterlich gehaltenen Lehrer des Bucheggbergs ein Lehrkurs in Aetingen abgehalten worden, der unter Leitung des dortigen Pfarrers Steinhäuslein schon zu vielem Guten den Grund legte. Das Schulgesetz von 1832 legte nu

dem Kleinen Rath die Pflicht auf, dafür zu sorgen, dass entweder auch hiefür im Bucheggberg ein Lehrcurs abgehalten oder die Lehrer an einer evangelisch-reformirten Anstalt des Kantons Bern gebildet werden. Doch beschloss der Grosse Rath am 17. Juni 1832, da einerseits, wie die bisherige Erfahrung zeige, durch einen besondern reformirten Lehrcurs, abgesehen davon, dass er zu unnöthigen Kosten führe, die Fortschritte des allgemeinen Lehrcurses nicht erreicht würden, und andererseits, dass die auswärtige Bildung dieser Lehrer sowohl die Einheit des Lehrplans als die Inspection der bucheggbergischen Schulen stören dürfte, während für den dabei einzig beabsichtigten religiösen Unterricht auf zweckmässigere Weise gesorgt werden könne: Der Kleine Rath kann die Lehrer des Bucheggbergs zum Besuch des allgemeinen Lehrerseminars anhalten, wo ihnen durch einen reformirten Pfarrer (Hrn. Lindt in Solothurn) in der Religion und den mit ihrem Amte verbundenen kirchlichen Verrichtungen genügender Unterricht ertheilt werden soll.

Mit all diesen Beschlüssen war, was bisher das Streben Einzelner gewesen, zusammengefasst und das solothurnische Schulwesen einheitlich gestaltet.

Von nun an fand in den Jahren 1834, 1835, 1836, 1838, 1839, je ein sechswöchentlicher, 1840, 1841, 1842, 1844 ein zehnwöchentlicher, 1846 ein neunzehnwöchentlicher Curs für Lehramtsandidaten, 1834—36, 1838 - 43, 1845 je 8—13wöchige Wiederholungscourse für die Lehramtsandidaten je des vorigen Jahrs, sowie für ältere Lehrer statt. Mit dem 15. November 1846 begann der erste zweijährige Lehrcurs bis 20. Juni 1848 (60 Wochen). 1848 der zweite bis im Juni 1850, im November 1850 ein dritter bis 20. Juni 1852. Nachdem das Schulgesetz vom 18. Sept. 1852 dem Regierungsrath mit der Verpflichtung zu zweijährigen Lehrcursen von mindestens achtzehnmonatlicher Dauer auch die Freiheit gewährte, wenn es die Umstände erlaubten, dreijährige zu gestatten, wurde 1852 ein erster dreijähriger Cours eröffnet, der indess statt nach drei schon nach zwei Jahren am 27. Juni 1854 schloss, worauf ein neuer dreijähriger eröffnet wurde, der indess ebenfalls schon nach zwei Jahren endete und 1856 durch einen bloss einjährigen abgelöst wurde, womit das Oberdörfer Seminar überhaupt sein Dasein beschloss. Damit gingen 1849, 1851, 1852, 1854 zweimonatliche Wiederholungscourse für je ungefähr 25 Lehrer parallel.

2. Gegenwärtige Organisation.

Sie beruht auf dem Gesetz von 1858 § 31 ff., welchem zufolge Beschluss des Grossen Rathes und gleichzeitig mit der Reorganisation der Kantonsschule die Verlegung des Seminars nach der Stadt Solothurn in das dortige Collegiums- (Kantonsschul)-gebäude bei der frühern Jesuitenkirche vorherging, theils weil die Räumlichkeiten in

Oberdorf, wo die Lehrer anfänglich im dortigen Wirthshaus, später im Schulhaus untergebracht worden waren, nicht mehr genügten, theils weil durch die nähere Verbindung mit der Kantonsschule für beide Anstalten eine günstige Wechselwirkung erwartet wurde, die denn auch nicht ausgeblieben ist, und neue Lehrkräfte in den Kantonsschulprofessoren auch für das Seminar konnten gewonnen werden, ohne dass die dabei von vielen Seiten geäusserten pädagogischen und moralischen Bedenken sich bewahrheiteten. Die Unterrichtsgegenstände wurden vermehrt, indem die Seminarzeit von zwei auf drei Jahre ausgedehnt wurde, was dem Seminar einen neuen Boden bei der jungen Generation verschaffte, indem die Zahl der Candidaten seither fortwährend stieg. Endlich machte es die vermehrte Zahl der jüngern herangebildeten Lehrer und die neue Einrichtung, dass das Seminar jedes Jahr ausgebildete Lehrer entlassen kann, möglich, Schulen, die wegen Mangel an Lehrern früher hatten eingehen müssen, wieder zu eröffnen und neue Schulen zu gründen. Da Hr. «Oberlehrer» Roth nach 36jährigem Wirken im Lehrfach und nach 23jähriger Leitung des solothurnischen Lehrerseminars seine Entlassung einreichte, so wurde Hr. Pfarrer und Schulinspector Fiala in Herbetswyl nunmehr, zum Seminardirektor gewählt und demselben Hr. S. Mauderli als Seminarlehrer beigegeben, unter deren Leitung das Seminar seine jetzige Blüthe erlangt hat und unter der es heute noch steht.

Seine gegenwärtige Organisation ist folgende:

Der Unterricht wird in zweijährigen Cursen ertheilt, die zusammen mindestens 18 Monate dauern. Der Regierungsrath kann jedoch, wenn es die Umstände gestatten, dreijährige Course einführen, was seit 1860/1 bis jetzt stets der Fall war. Die Zöglinge haben gemeinsame Kost und Wohnung, die Kosten hiefür, sowie für Anschaffung von Lehrmitteln werden vom Staat bestritten, der sich indessen

a) von allen später angestellten und im Lehrstande verbleibenden oder nach vollendetem Curs wegen geringer Fortschritte nicht als Lehramtsandidaten aufgenommenen Zöglingen eine Rückerstattung von Fr. 1½ wöchentlich für die Dauer des Curses;

b) von während des Curses wegen ihres Betragens entlassenen oder freiwillig austretenden Zöglingen, endlich von solchen Lehramtsandidaten, die nicht mindestens sechs Jahre dem Lehrstande angehören oder im Verflnss dieser Zeit wegen Pflichtverletzung von ihren Stellen enternnt werden müssen, eine Entschädigung von Fr. 6 für die Woche, die sie im Seminar zugebracht — ausbedingt.

Zur Aufnahme in den Lehrcurs wird von den Bewerbern a) das zurückgelegte sechzehnte Jahr, b) sittlicher Lebenswandel und ein zum Lehrfach befähigender Charakter, c) geeignete Leibesbeschaffenheit, d) guter Erfolg einer Vorprüfung verlangt.

Nach den ersten 10—12 Wochen der Dauer des Lehrkurses findet eine zweite Prüfung statt, nach der über definitive Aufnahme der Zöglinge entschieden wird.

Der Unterricht des I. und II. Curses nimmt mehr Rücksicht auf allgemeine Fortbildung, der für den III. auf die methodische Berufsbildung der Zöglinge. Die Fächer für jene beiden, in wöchentlich 42 Unterrichtsstunden gelehrt, sind: Religion (für beide Confessionen), allgemeine Methodik, deutsche Sprache, Arithmetik, Geometrie, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, Buchhaltung, Kalligraphie, Zeichnen, Gesang, Violinspiel, Turnen. Im III. Curs werden in wöchentlich 41 Stunden: Religion, allgemeine und specielle Methodik, deutsche Sprache (Grammasik, Lecture, Stylistik und Literaturgeschichte), Mathematik, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Buchhaltung, Zeichnen, Gesang, Violin- und Klavierspiel und Turnen gelehrt.

Den Unterricht ertheilten im Schuljahr 1866/7 der Director (12 Stunden), der Seminarlehrer (30 Stunden), ein Hilfslehrer (Buchhaltung und Kalligraphie, 5—6 Stunden), zwei Kantonsschulprofessoren (deutsche Literatur und Naturkunde mit je zwei Stunden), der Stadtschuldirektor (Geographie, 2 Stunden), endlich die Lehrer des Zeichnens, von Musik und Gesang, sowie des Turnens an der Kantonsschule mit 2, 13—16 und 2 Stunden.

Am Schlusse des Curses findet eine Prüfung der Zöglinge statt. Diejenigen, die nach ihren Fähigkeiten, nach ihrem Betragen und Charakter als tauglich zum Lehramt erscheinen, werden vom Regierungsrath als Lehramtsandidaten aufgenommen, ebenso ausnahmsweise auch solche, die keinen Seminarskurs besucht, aber sonst über die erforderlichen Kenntnisse und die andern Erfordernisse sich ausweisen. Mit der Aufnahme in das Lehramt erhält der Candidat die Verpflichtung, während sechs Jahren vom Schlusse des Curses an gerechnet, eine ihm übertragene Lehrerstelle zu versehen. Zur Fortbildung kann jeder angestellte Lehrer auf Anordnung des Regierungsraths angehalten werden, in einen Wiederholungscurs einzutreten, der so viel es nöthig sein mag, zur Zeit, wo die Zöglinge Ferien haben, auf Kosten des Staates abgehalten wird.

Zur definitiven Aufnahme in den Lehrerstand sind: 1) eine Wirksamkeit während mindestens zwei Jahren als Lehrer oder Hilfslehrer, 2) eine mindestens sechs Jahre nachher mit gutem Erfolg bestandene Prüfung über den Besitz der im Seminar gelehrtten Kenntnisse, 3) untadelhafte Sitten und ein zum Lehrfach befähigender Charakter erforderlich.

3. Statistik.

Schuljahr.	Candidaten zur Aufn. ins Seminar.	Angenommene n. d. 1. Prüfung.	Behalten auch nach d. 2. Prüf.
1833/4	200	26	
1834/5	80	35	
1835/6	49	31	

Schuljahr.	Candidaten zur Aufn. ins Seminar.	Angenommene n. d. 1. Prüfung.	Behalten auch nach d. 2. Prüf.
1837/8	63	39	23
1839/40	42	30	12
1840/1	?	28	18
1841/2	36	18	?
1843/4	67	48	40
1845/6	35	26	19
1846/8	?	35	12
1848/50	?	36	20
1850/2	?	36	21
1852/4	37	21	11
1854/6	29	19	11
1856/7	38	25	16
1857/8	44	18*)	
1858/9	62	19	
1859/60	?	10	
1860/1	28	10	
1861/2	35	11	
1862/3	35	13	
1863/4	17	9	
1864/5	27	10	
1865/6	27	10	

III. Bezirksschulen.

1. Historisches.

Mittelschulen mit dem doppelten Zwecke, einerseits die elementare Bildung der Primarschüler zu vollenden, ihnen die für das gewerbliche Berufsleben, sowie für Gemeindeverwaltungsämter nothwendige Vorbildung zu geben und nach Maassgabe ihrer Einrichtung dieselben für den Eintritt in eine höhere Schule vorzubereiten, gab es bis 1833 nur zwei für Knaben, in Solothurn und Olten, deren frühere Geschichte wir indess aus Mangel an den nöthigen Materialien nicht weiter zurückverfolgen können. Am 30. October 1833 erfolgte die erste Anregung dazu auch in Schönenwerth, wo die Schulcommission dem dortigen Collegiat-Stift St. Leodegar den Wunsch um Verwendung eines Caplans zur Führung einer Mittelschule äusserte, welchem Wunsche sofort entsprochen wurde, so dass schon im Schuljahr 1834/5 die Schule mit dreizehn Schülern eröffnet wurde. Am 17. März 1837 erliess der Grosse Rath ein Gesetz, durch welches er in Anbetracht, dass die Bezirksschulen (früher Secundarschulen genannt) als Fortsetzung der Anfangsschulen für die Volksbildung von wesentlichen Nutzen seien und es demnach dem Staat daran liegen müsse, die Errichtung derselben nach besten

*) Während die frühern Zahlen die Theilnehmer an einem Seminarskurs überhaupt angeben, der stets nur *eine* Classe zählte, so geben die folgenden Ziffern natürlich die Zahl der jeweiligen in der ersten Classe eines Seminarsurses Befindlichen (1857/8—1859/60 von zwei, seither von drei Classen) an. Doch wissen wir nicht, ob die folgenden Ziffern die nach der 1. oder, was wahrscheinlicher, nach der 2. Prüfung Behaltenen angeben.

Kräften zu erleichtern und deren Bestand zu sichern, die Verhältnisse der Bezirksschulen ordnete, deren Beziehungen zu den Gemeinden regelte, die Lehrfächer bestimmte und den Gehalt eines Lehrers auf Fr. 800 a. W. nebst freier Wohnung, Beholzung und Freiheit von Frohnden festsetzte. Sofort entstanden jetzt Secundarschulen auch in Neuendorf (22. December 1837) und Grenchen (13. April 1838). Die den Gemeinden Matzendorf, Mümliswyl und Winznau ebenfalls gestatteten konnten aus Mangel an Lehrern damals noch nicht eröffnet werden. An die zweitgenannte Schule wurde, was wir der Curiosität und des Namens willen erwähnen, der jetzige badische Ministerpräsident *Matthy**) berufen, der, kurz vorher in seiner Stellung als badischer Finanzreferendär wegen seiner publicistischen Thätigkeit unmöglich geworden, besonders auf die Empfehlungen der beiden Kleinrathsmitglieder Munzinger (der spätere Bundesrath) und Felber (jetziger Chefredacteur der «Neuen Zürcher Zeitung»), die auf seine abweichende Confession keine Rücksicht nahmen, gewählt wurde, um Ostern 1838 seine Stelle antrat und während vier Jahren dieselbe bekleidete. Schon der Amtsbericht des Kleinen Rathes von 1838 p. 172 sagt von ihm: Die Geschicklichkeit und der Eifer des Lehrers lassen ein schönes Resultat hoffen, worüber der nächste Bericht von 1839 Auskunft geben wird, der denn auch p. 63 Folgendes bemerkt: «Die öffentliche Prüfung zeigt, dass für so kurze Zeit Ausserordentliches geleistet worden sei; die Hefte der Zöglinge legen Zeugniß von dem Fleiß des Lehrers ab, der sich überhaupt durch seinen ruhigen, immer sich gleich bleibenden Gang als vorzüglich zum Lehrstande geeignet ausweist.» *Matthy* hat seine Grenchener Erlebnisse selbst auf so schöne Weise in «Freitags deutschen Bildern» 5. Bd. erzählt. Fügen wir bei, dass heute noch der Saame fortlebt, den er gesät, da die Männer, die Grenchen in neuerer Zeit zum ersten Dorf des Kantons gehoben haben, der Generation angehören, die *Matthy's* Schüler waren. Nach seinem Abgang ging die Schule wieder ein, bis sie am 15. Februar 1843 durch die Wahl des bekannten und verdienten Germanisten *Hattemer*, vorher Professor an der katholischen Kantonschule in St. Gallen, wieder aufblühte, aber im Herbst 1852 (mit dessen Krankheit und Tod) wieder einging. Ebenso die Schule in Neuendorf 1843, die aber am 12. October 1845 wieder eröffnet wurde, um 1852 wieder einzugehen. Auch die Schule zu Oensingen, Ende November 1844 mit 33 Schülern eröffnet, war von keiner langen Dauer; diejenige zu Matzendorf kam gar nicht zu Stande, wohl aber eine solche in Winznau, die mit vorübergehender Unterbrechung bis 1847 bestand, in Mümliswyl bis 1851

*) Seither am 2. Februar 1868 gestorben. Vergl. über diesen Abschnitt seiner Lebensthätigkeit die Nachrufe seiner Freunde u. z. Th. auch Gesinnungsgenossen Ernst Schueler in dessen «Handels-Courier» Nr. 42 vom 12. Februar 1868, und G. Freytag in dessen «Grenzboten» vom 7. März (Auszug im «Schwäb. Merkur» vom 15. März). Auch «Gartenlaube» Nr. 11.

und am 24. Januar 1848 in Balsthal bis 1853. Von sämtlichen durch das Bezirksschulgesetz von 1837 ins Leben getretenen Schulen bestand also im Schuljahr 1853/4 keine einzige mehr, sondern nur noch die bereits früher schon bestandenen von Solothurn, Olten und Schönenwerth. Die Ursachen dieser ephemeren Dauer dürften ebenso sehr in der mangelnden Fürsorge von Seite des Staats, zumal in Mangel an passenden Lehrern, als in der Gleichgültigkeit der Gemeinden liegen. Der Kantonsrath änderte daher auf Vorschlag der Regierung jenes Gesetz am 1. Juni 1854 dahin ab, dass, da die Ueberbürdung eines Lehrers mit allen Fächern die Kräfte des Einzelnen überstieg, wenn auch zumal in Olten durch die HHrn. Lang und Bläsi, durch *Matthy* u. A. einer solchen Universalität thatsächlich bewiesen worden, an jeder Bezirksschule mit Genehmigung des Regierungsrathes bis drei Lehrer angestellt werden, der Staat für jeden Lehrer einen Beitrag bis auf $\frac{3}{4}$ der Besoldung, jedoch nicht über Fr. 1000 und nur insoweit, als zu deren Deckung nicht sonst hinreichende Mittel vorhanden seien oder noch aufgefunden und angewiesen werden könnten, leisten sollte. Von dieser veränderten Sachlage machte sofort Olten Gebrauch, wo die Bezirksschule reorganisirt und im October 1854 mit drei Lehrern eröffnet wurde, sowie Grenchen, wo im November 1854 nach zweijähriger Unterbrechung die Schule mit zwei Lehrern, denen sich seither noch ein dritter anreichte, und 20 Schülern wieder ins Leben trat. Später Balsthal ebenfalls mit zwei Lehrern. Dafür ging wegen Abgang des Lehrers Schönenwerth bald darauf ein, wurde aber 1857 wieder eröffnet und nach mehrfachen Unterbrechungen im Schuljahr 1863/4 reorganisirt und wie auch Büren, beide mit zwei Lehrern besetzt. Dasselbe war auch schon im Schuljahr 1857/8 mit Neuendorf und Breitenbach der Fall gewesen, denen 1859/60 Hessigkofen folgte, alle mit zwei Lehrern.

So zählt heute der Kanton, nachdem die Secundarschule in Solothurn wegen sonstigem besseren Ausbau der dortigen Primarschulen und nähern Anschlusses an die Kantonsschule, 1855 eingegangen, acht Bezirksschulen, von denen je eine auf einen Bezirk kommt: Grenchen (Läbern), Hessigkofen (Bucheggberg), Balsthal (Balsthal-Thal), Neuendorf (Balsthal-Gäu), Olten und Schönenwerth (beide in der Amtei Olten-Gösigen), Büren (Dornach) und Breitenbach (Thierstein). Einzig der Bezirk Kriegstetten ist vorläufig noch ohne Bezirksschule: doch auch dafür ist gesorgt, indem im September 1867 eine solche auch für dessen gleichnamigen Hauptort beschlossen wurde, die im kommenden Frühling in's Leben treten wird.

Unterm 30. November 1861 erliess der Grosse Rath ein Gesetz über die Bezirksschulen, welches wenn auch theoretisch nicht über die frühern hinausgehend, doch verbunden mit der sehr energischen und fruchtbaren Thätigkeit der Regierung, zumal durch Heranbildung tüchtiger Recallehramtsandidaten an der Kantonsschule

und am schweiz. Polytechnikum und deren Unterstützung durch Stipendien, mit der viel grössern Theilnahme und der geweckten Einsicht der Gemeinden, endlich im Zusammenhang mit dem seit 1856 überhaupt unleugbar stattgefundenen grossen Aufschwung des solothurnischen Schulwesens einen sehr bedeutenden Fortschritt veranlasst hat.

2. Gegenwärtige Organisation.

Die Bezirksschulen werden durch den Staat auf Begehren und unter Mitwirkung der Gemeinden errichtet; der Staat leistet für jeden Lehrer einen Beitrag bis auf $\frac{3}{4}$ der Besoldung, jedoch nicht über Fr. 1200, zusammen also (1866) an 18 Lehrer Fr. 21,600, dazu noch durchschnittlich jährlich für Anschaffung von Lehrmitteln und für die Schulbibliotheken Fr. 600, wohingegen die beteiligten Gemeinden jährlich in Baar Fr. 8000 contribuieren. Er übt die Oberaufsicht über die Schule und ernennt, da wo nicht (wie in Olten bei einer Caplaneipfründe) ältere Rechte bestehen, die Lehrer nach geschehener Ausschreibung und Prüfung zuerst auf zwei Jahre, dann definitiv auf sechs Jahre oder nach geschehener Ausschreibung durch Ruf an Schulmänner von hervorragenden Leistungen im Lehrfach. Ausser der Gemeindegemeinschaft des Bezirksschulsitzes bilden die Bezirksschulpfleger (für sie, Reglement vom 23. November 1865) von fünf Mitgliedern, in der Regel aus Bewohnern der contribuierenden Gemeinden gewählt, sowie der Inspector (oder die *zwei* Inspectoren) diese beiden Behörden von der Regierung gewählt, die unmittelbare Aufsichtsbehörde und wachen über die Handhabung der Gesetze.

Lehrgegenstände: 1) Religion, 2) deutsche und französische Sprache, 3) Arithmetik, elementare Mathematik, technisches Zeichnen, Buchhaltung und bürgerliche Geschäftsführung, 4) Geographie, Geschichte und vaterländische Staatseinrichtungen, 5) Naturkunde mit besonderer Rücksicht auf Haus- und Landwirthschaft und Gewerbe, 6) Gesang, freies Handzeichnen und Schönschreiben, an einigen Schulen auch Turnen, in Olten seit 1834/5 auch militärische Uebungen. Doch kann der Regierungsrath einzelne Fächer wegnehmen, andere beifügen, z. B. lateinische Sprache (zur Vorbereitung für die Kantonsschule), welche wie die griechische regelmässig an der Bezirksschule in Olten gelehrt wird, die natürlich wegen der zahlreichern Lehrkräfte und der bessern Vorbildung ihrer Schüler den übrigen bedeutend voran ist. Im Allgemeinen theilen sich die beiden Lehrer so in die Fächer, dass der eine die humanistischen Fächer, der andere die Realien lehrt. Ihr Gehalt ist mindestens Fr. 1300 mit freier Wohnung und zwei Klafter Holz oder entsprechender Entschädigung, steigt in Olten bis auf Fr. 2000 und ist durchschnittlich Fr. 1600.

Zum Eintritt in die Schule, in die ausser in Olten

beide Geschlechter aufgenommen werden, wenn freilich auch die Mädchen nur sehr wenig Gebrauch davon machen, ist erforderlich, das vollendete zwölfte Jahr und die Erfüllung von sechs Primarschuljahren, sowie eine mit Erfolg bestandene Prüfung. Niemand, ausser den Lehramts-candidaten, ist dazu verpflichtet, da wer dieselbe nicht besuchen will, die vorgeschriebene achtjährige Schulzeit ganz in der Primarschule absolviren kann. Die Schule zerfällt in 3 Jahrescourse mit je 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden, doch so, dass meist einige Fächer, wie Geographie, Geschichte u. s. w. in 2—3 Cursen gemeinsam gelehrt werden. Das Schuljahr dauert im Allgemeinen vom 1. Mai bis 15. September (mit 4 Wochen Ferien dazwischen während den hauptsächlich ländlichen Arbeiten) und vom 1. November bis 15. April, in Olten vom 1. October bis in die erste Hälfte des August mit 2 Wochen Ferien im Frühling, einer im Sommer.

Schulgeld wird wie an der Primarschule keines bezahlt.

3. Statistik.

Bezirksschulen.	Lehrer.	Zahl der Schüler			
		1863/4	1864/5	1865/6	1866/7.
Grenchen	3	56	64	60	55
Hessigkofen	2	37	36	26	24
Balsthal	2	21	20	15	19
Neuendorf	2	41	31	31	32
Olten	3	72	48	43	50
Schönenwerth	2	15	23	15	28
Büren	2	—	23	24	20
Breitenbach	2	22	18	26	24
Total	18	264	263	240	252

4. Höherer Mädchenunterricht.

Anschliessend an die Darstellung des Secundarschulunterrichts sei es uns vergönnt, noch zu erörtern, was im Kanton Solothurn auch für die Mädchen über die Bedürfnisse und Leistungen der Alltagschule hinaus geleistet wird. Wir entnehmen unsere Mittheilungen einem uns gütigst zur Einsicht überlassenen Referat des Tit. Erziehungsdepartements, wenn wir nicht irren, auf Veranlassung eines Circulars des Herrn alt Seminardirectors Morf in Winterthur vom August 1867 mit der Aufschrift: Zur Statistik der Erziehung des weiblichen Geschlechts.

In keiner Landschule des Kantons Solothurn (ausser bis vor Kurzem in Dornach) findet Trennung der Geschlechter statt. Ueberall wird der Unterricht von Lehrern ertheilt. Lehrerinnen haben nur die Städte Solothurn und Olten. In Solothurn beginnt die Trennung der Geschlechter schon mit dem ersten Primarschuljahr. Sechs Lehrerinnen leiten hier die Mädchenprimarschulen. In Olten mit dem siebenten. Eine Lehrerin unterrichtet hier die Schülerinnen des siebenten und des achten Schuljahrs.

Auch an den Bezirksschulen (ausser Olten, s. o.) ist der Unterricht für Knaben und Mädchen gemeinsam. Doch wird auf die Mädchen insofern Rücksicht genommen, als dieselben je nach ihrer Neigung und dem Verlangen ihrer Eltern von einzelnen Lehrfächern, wie Geometrie, technisches Zeichnen u. dgl. befreit werden. Die Durchschnittszahl der Mädchen, beträgt $25 = 2,06\%$ der Gesamtzahl der 1216 nach der eidgen. Volkszählung vom 10. Dezember 1860 im 14. und 15. Altersjahr stehenden (1846 und 1847 gebornen) Mädchen.

An besondern öffentlichen Mädchenschulen über der Primarschule besitzt die Stadt Solothurn eine Mädchensecundarschule und eine Töchtersonntagsschule: erstere besteht seit 1856, letztere seit 1818.

Die Mädchensecundarschule umfasst drei Jahrescurse. Der Unterricht, der von einer Hauptlehrerin mit Fr. 1300 Gehalt (inclusive Wohnungsentschädigung) und drei Professoren der Kantonsschule als Fachlehrern, die zusammen mit Fr. 800 jährlich entschädigt werden, und vom Religions-, Gesangs- und Zeichnungslehrer der städtischen Schulen erteilt wird, erstreckt sich bei einer durchschnittlichen wöchentlichen Stundenzahl von 25 Stunden in den beiden ersten Cursen auf Religionslehre, deutsche, französische und englische Sprache, Arithmetik und Mathematik, Geographie, Geschichte, Buchführung, Schönschreiben, Zeichnen und Gesang, im dritten Curs aber nur noch auf Religionslehre, französische und englische Sprache (8 Stunden wöchentlich). Schulgeld wird an dieser Anstalt nur von den Töchtern auswärtiger Gemeinden bezahlt und zwar von ausserhalb der Pfarrgemeinde Solothurn wohnenden halbjährlich Fr. 11, von innerhalb derselben wohnenden Fr. 6.

An der Töchter-Sonntagsschule erteilt ein Lehrer Sonntags und Feiertags je $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden Unterricht im Lesen, Schreiben, in den Haushaltungs- und Geschäftsrechnungen, im Briefschreiben und andern kleinen deutschen Aufsätzen. Der Lehrer bezieht jährlich Fr. 200 Gehalt. Der Hilfsgesellschaftsfond leistet einen jährlichen Beitrag von Fr. 50 für arme Sonntagsschülerinnen. Schulgeld wird auch hier nicht bezahlt.

Beide Anstalten werden nur von der Stadtgemeinde aus städtischen Fonds erhalten. Die erste wurde 1866/7 von 25, die letztere von 30 Schülerinnen besucht.

Daneben befinden sich zu Solothurn in zwei Nonnenklöstern noch Anstalten zur Bildung von Mädchen:

1) im Kloster der Clarissinnen zu Nominis Jean (gestiftet 1617) eine Mädchen-Armenschule, welche im Schuljahr 1863/4 von 62 Schülerinnen besucht wurde, von denen nur 5 nicht schulpflichtig waren. Die Mädchen sind alle Externe, nur werden die ärmern im Kloster über Mittag gespeist. Sie gehören den umwohnenden, ländlichen und arbeitenden Bevölkerung und grösstentheils Kantonsbürgern an. Die Schule selbst zerfällt in eine

Lehrschule und eine Arbeitsschule mit je 3 Classen; an beiden Abtheilungen wird der Unterricht von je zwei Klosterschwestern erteilt. Der Staat leistet an sie einen jährlichen Beitrag von Fr. 100.

Die Schule steht zwar, wenigstens früher, wo ihrer auch in den jährlichen Amtsberichten der Regierung Erwähnung gethan wurde, unter etwelcher staatlicher Controle, doch wird sie in dem Schulverzeichniss nie aufgeführt.

2) im Kloster der Salesianerinnen zu Visitationis B. M. V. ein Mädcheninstitut, welches seit Gründung des Klosters 1645 besteht und welches im Schuljahre 1866/7 26 Zöglinge zählte, davon 7 Kantons-, 17 andere Schweizerbürgerinnen und 2 Ausländerinnen. Alle waren Interne, indem mit dem Unterricht ein Convict verbunden ist, Der Pensionspreis beträgt per Schuljahr Fr. 440. Die Zahl der Lehrerinnen ist mit Einschluss der Musik- und der Zeichnungslehrerin 10.

Aus einigen Zeitungsannoncen vom vorigen Jahr glaubten wir schliessen zu müssen, dass daneben in Solothurn noch ein Privatmädcheninstitut bestehe, konnten aber nichts darüber in Erfahrung bringen.

IV. Kantonsschule.

1. Gegenwärtige Organisation.

Sie beruht auf dem Gesetz vom 1. März 1857.

Die Kantonsschule besteht aus 1) einem Gymnasium mit Lyceum, 2) einer theologischen Lehranstalt, 3) einer Gewerbschule.

Das Gymnasium und die Gewerbschule sind eine organische Fortsetzung der Volksschule. Jenes gibt den Schülern die allgemeine Vorbildung zum Besuche der Universität diese zum Polytechnikum oder zum Eintritt ins praktische Leben in einem technischen oder commerciellen Fache. Die theologische Anstalt erteilt die für den Eintritt in den geistlichen Stand nothwendige Fachbildung und ersetzt, inwiefern überhaupt eine ausschliessliche *Fachschule* diess thun kann, den Besuch der Universität. Der Unterricht am Gymnasium und an der Gewerbschule ist in den sprachlichen, sowie in den spezifisch humanistischen oder spezifisch technischen Fächern getrennt, in den übrigen den Schülern entsprechenden Classen gemeinsam.

Das Gymnasium zerfällt in ein unteres und ein oberes, von denen das erste Classe 1—4, das letztere 5—6 umfasst. Das Lyceum in 2 Classen bildet thatsächlich die 7. und 8. Classe des ganzen Gymnasiums. Die Gewerbschule theilt sich ebenfalls in eine untere und eine obere, deren erstere Classe 1—3, die obere Classe 4 und 5 befreift.

Die Lehrgegenstände des Gymnasiums sind vorläufig

wenigstens diess Jahr noch, bis der neue Reformplan in Kraft und Ausführung tritt, welcher die griechische Sprache zum Freifach, die englische und für die Nicht-hörer der griechischen auch die italienische Sprache, welche beide bisher facultativ, zu obligatorischen Fächern erklärt und dadurch das Signal zu einer radicalen (ob auch ge-deihlichen?) Reform auch anderer schweizerischen Gymnasien geben dürfte, dieselben wie an allen auf der Höhe der Zeit stehenden Anstalten dieser Art. Ebenso diejenigen der Gewerbschule, an deren oberen Abtheilung den Schülern im Einverständniss mit den Eltern und Lehrern nach Massgabe des von ihnen erwählten Berufs grössere Freiheit in der Wahl einzelner Fächer gelassen ist. Mit dem laufenden Schuljahr beginnt zugleich an der Gewerbeschule die Unterscheidung einer mercantilen und einer technischen Section, denen die meisten Fächer gemeinsam, die spezifischen natürlich eigenthümlich sind.

Die Lehrfächer des Lyceums sind: Religion (bei dem paritätischen Character der Anstalt natürlich für beide Confessionen), lateinische und griechische Philologie (beide hier Freifächer), deutsche und französische Sprache und Literatur, Philosophie, (im 1. Curs: Einleitung in die Philosophie, empirische Psychologie und Logik, im 2.: Encyclopädie der Philosophie [ontologische und metaphysische Grundlegung der Psychologie, Ethik und Rechtsphilosophie, Religionsphilosophie], und Geschichte der Philosophie, mit 5 Stunden wöchentlich in jedem Curs), Culturgeschichte, Turnen und militärische Uebungen, die an der gesammten Anstalt, ausser der theologischen Facultät, obligatorisch, sowie nach dem neuen Plane auch englische und italienische Sprache und Literatur. Dazu im 1. Curs noch sphärische Trigonometrie und Astronomie, Somatologie und Physik, im zweiten: Chemie und Geologie.

Die theologische Anstalt umfasst einen dreijährigen Curs, in dem von vier Lehrern Patristik und Patrologie, hebräische Sprache, Apologetik und Dogmatik, Exegese, Moral und Pastoral, Kirchengeschichte und Kirchenrecht, christliche Archäologie und Pädagogik gelehrt werden.

Das Schuljahr beginnt am 15. October und dauert, unterbrochen von 2 Wochen Osterferien, bis am 10.—15. August.

Am Schlusse des Schuljahrs finden die ungefähr 2 Wochen dauernden öffentlichen Jahresprüfungen statt.

Der Unterricht wird ertheilt:

a) von 4 Professoren für die theologischen Fächer und die Religionslehre;

b) von 7 Professoren für alte und neue Sprachen (wozu noch eine neue Stelle für italienische Sprache und Literatur creirt werden soll);

c) von einem Professor für Geschichte und Geographie und einem für Philosophie, Cultur- und Schweizergeschichte;

d) von 4 Professoren für mathematische und Mercantilfächer, Mechanik und technisches Zeichnen;

e) von einem Professor für Naturgeschichte und einem für Physik und Chemie,

f) von einem Professor der ersten Gymnasialclasse.

Dazu kommen noch 3 Lehrer für Zeichnen und Kalligraphie, Musik und Gesang, Turnen, Fechten und Schwimmen, sowie einige Offiziere zur Leitung militärischer Uebungen.

Die Wahl der Professoren und Lehrer geschieht durch die Wahlbehörde a) durch Ruf an Männer von anerkannter Tüchtigkeit auf den Vorschlag des Regierungsraths; b) in Folge Ausschreibung, im letztern Fall in der Regel zunächst provisorisch auf zwei Probejahre, dann definitiv auf sechs Jahre.

Das Maximum der Stundenzahl ist 24 wöchentlich.

Besoldung: Laut Gesetz vom 15. Juli 1864 1) für jeden Professor Fr. 2000 (vorher Fr. 1700), Zeichnungslehrer Fr. 1600, Musiklehrer Fr. 1300, Turnlehrer Fr. 800; 2) Alterszulagen für die Professoren nach 6 Dienstjahren: Fr. 200, nach 10: Fr. 300, nach 15: Fr. 500; für Lehrer: Fr. 50, 100, 150. Zur Ausgleichung der Besoldungen nach Massgabe früherer Verpflichtungen und Verträge steht dem Regierungsrath ein Credit von Fr. 2500 zu.

Sämmtliche Professoren und Lehrer bilden den Professorenverein, dessen Präsident ex officio der Chef des Erziehungsdepartements, in dessen Abwesenheit der Rector ist, mit allen einer solchen Behörde aus der Natur der Sache zukommenden, allein hier bei dem Mangel allen bürokratischen Wesens und bei der durch die liberale Haltung der höhern Behörde verstärkten Autonomie dieses Collegiums vergrösserten Competenzen. Aus der Mitte der Professoren wählt der Regierungsrath je auf 2 Jahre einen Rector und einen Präfecten, letzteren zur Leitung und Ueberwachung alles dessen, was sich auf die kirchlichen Pflichten der Schüler bezieht. — Die Schule steht direct unter dem Erziehungsdepartement, ohne Vermittlung durch eine beaufsichtigende Zwischenbehörde.

Schulgeld für Kantonsbürger und Fremde 5 Fr. jährlich.

Am Schlusse der Lycealstudien Maturitätsprüfung über die Lycealfächer.

Mit der Kantonsschule selbst steht ein « Studentenkosthaus » in Verbindung, in welchem um einen geringen Preis Kantonsschüler Logis und Kost geniessen und unter Aufsicht des Secretärs des Erziehungsdepartements stehen. Die Anstalt ist zum Theil eine Privatunternehmung dieses letztern, steht aber unter staatlicher Controle und erfreut sich einer staatlichen Subvention. Der Zweck, der 1861 dieses Institut hervorrief war, den Eltern eine Anstalt zu empfehlen, in welcher sie mit Zutrauen und ohne grosse finanzielle Opfer ihre Söhne versorgen können. Dieser

Zweck ist denn auch durch die Bemühungen des Vorstehers vollständig erreicht worden. Das Institut ist fern von jeder pensionsartigen oder klösterlichen Einschränkung, dagegen sucht es das solide Familienleben zu ersetzen. Es wird den Zöglingen ihre Selbstständigkeit belassen, dagegen müssen sie sich, wie in jedem geordneten Familienhaushalte, einer sittlichen Aufführung befleissen und Zucht und Ordnung handhaben. Demgemäss ist denn auch die Frequenz seit Gründung der in jeder Hinsicht empfehlenswerthen Anstalt bis 1866 von 12—42 gestiegen, die auf zusammen 31 Zimmer vertheilt sind..

Wir müssen schliesslich noch zweier Anstalten erwähnen, die sich zum Theil mit der Kantonsschule berühren: 1) der Klosterschule von Mariastein, welche in frühe Zeit hinaufreichend bis vor einigen Jahren unter staatlicher Controle stand und regelmässig jährlich von Regierungsabgeordneten inspicirt wurde, während ihrer neuerdings in den Amtsberichten der Regierung keine Erwähnung mehr geschieht. Sie umfasst 5, oft auch nach dem Bedürfnisse der Schüler, 6 Gymnasialclassen mit ca. 40 Schülern. Der Unterricht wird von einigen Benediktinern und einigen weltlichen Lehrern ertheilt und steht gegenwärtig unter Leitung des Cisterciensers P. Leo Meyer; 2) des bekannten trefflich organisirten internationalen Privaterziehungsinstituts des Hrn. Breidenstein in Grenchen, welches, wenn wir nicht irren, freiwillig unter einer gewissen Aufsicht des Erziehungsdepartements steht.

2. Schulstatistik.*)

	Schülerzahl an d. Kantons- schule überhaupt.	Theol. Anstalt.	Davon Nicht- kantonsbürger.
1832/3	147	—	—
1833/4	106	—	—
1834/5	135	—	—
1835/6	102	—	—
1836/7	109	—	—
1837/8	97	—	—
1838/9	96	—	—
1839/40	?	—	—
1840/1	102	—	—
1841/2	105	—	—
1842/3	103	—	—
1843/4	128	—	—
1844/5	112	—	—
1845/6	132	—	—
1846/7	123	—	—
1847/8	131	—	—
1848/9	143	—	—

*) Gerne würden wir hier einen vergleichenden Blick auf die Frequenz anderer Kantonsschulen richten, wofür uns das Material zu Gebote steht und der für die solothurnische sehr ehrenvoll sein würde. Allein bei der Verschiedenartigkeit der Anstalten nach Umfang und Ausbau u. s. w. ist es nicht möglich.

	Schülerzahl an der Kantons- schule überhaupt.	Theol. Anstalt.	Davon Nicht- kantonsbürger.
1849/50	137	—	—
1850/1	129	—	—
1851/2	142	—	—
1852/3	123	—	—
1853/4	128	1	1
1854/5	124	8	3
1855/6	122	11	3
1856/7	122	13	2
1857/8	124	6	—
1858/9	151	5	—
1859/60	175	5	1
1860/1	177	3	—
1861/2	194	4	1
1862/3	215	6	1
1863/4	210	5	1
1864/5	221	6	—
1865/6	228	5	1
1866/7	241	11	4

3. Historisches.

Die Anfänge des höhern Schulwesens gehen in Solothurn auf das Jahr 1626 zurück. Die Jesuiten, welche sich in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts in Luzern, Freiburg, Pruntrut u. s. w. festgesetzt und sich auch erboten hatten, in Solothurn eine Schule zu eröffnen, aber vorläufig abgewiesen worden, wussten sich schon zu Anfang des XVII. Jahrhunderts daselbst Eingang zu verschaffen und eröffneten 1646 ein Gymnasium von fünf Classen mit 8 Professoren. Dasselbe wurde aber im Laufe der Zeit dahin erweitert, dass auch Philosophie und Physik und seit 1719 auch Theologie, welches Fach bisher den Franciscanern übertragen gewesen war, gelehrt wurde. Doch waren die Jesuiten theils mit der Seelsorge zu viel beschäftigt, theils durch ihren intimen Verkehr mit dem solothurnischen Patriciat in eine den Forderungen der Wissenschaft und der Humanität nicht an sich, allein sehr oft zu widersprechende Bahn gelenkt, als dass sich von dieser Schule etwas Hervorragendes hätte leisten lassen. Wie man den auch, sagt Glutz, der Geschichtschreiber dieser Anstalt, den wir aber, weil uns nicht zur Hand, nicht benützen konnten, vergebens den Beweis führen würde, dass tüchtige Gelehrte aus diesen Schulen hervorgegangen und wie man denn auch in den Jahrbüchern Solothurns aus dieser Zeit vergebens nach Männern sucht, wie es sie im XVI. und XVII. Jahrhundert besessen hatte. Daher war denn auch die Frage, ob man den höhern Schulunterricht noch länger den Jesuiten überlassen wolle, vor dem Rathe oft Gegenstand lebhafter Erörterung und ohne Zweifel würden ihre Gegner endlich gesiegt haben, hätte nicht Clemens XIV. 21. Juli 1773 den Orden selbst durch die berühmte Bulle Dominus ac redemptor noster aufgehoben. Doch trat damit für den Geist

der Anstalt keine Aenderung ein, indem an die Stelle der Jesuiten ein Professorenconvict trat, in den nur Geistliche aufgenommen wurden, welche nun klösterlich beisammen lebten und welcher grossentheils aus den gewesenen Lehrern bestand. Zugleich fehlte es auch der Regierung selbst an dem wahren Verständnisse und Interesse für die Anstalt, wie sie denn 1723 den Spruch erliess: dass die griechische Sprache und die Historia als nicht nützlich ausgelassen und dass die Studenten nicht mit Lectionen überhäuft werden sollten. Auffallender Weise traf die sonst auf dem Gebiete des solothurnischen Schulwesens so rührige Mediationsregierung hier keine Verbesserung: einige spätere Verbesserungen, wie die Einführung der französischen, sowie der griechischen Sprache, als Freifach, des Zeichnens und Gesangs, der Philologie und Geschichte am Lyceum, des Griechischen und Hebräischen, Moral, Pastoral, Exegese und Kirchenrecht an die theologische Anstalt, sowie die Gründung einer (zweiclassigen?) Realschule scheinen mehr abgezwungen worden zu sein oder dazu gedient zu haben, die eingewurzelten Gebrechen der Anstalt zu verhüllen. Auch konnten wohl einige treffliche Lehrer nicht gegen den allgemeiuen Geist derselben aufkommen. Zwar erliess 1818 Robert Glutz eine donnernde Philippica gegen dieses Institut und forderte dringend zu Verbesserungen auf, doch ohne Erfolg. Immerhin aber scheint uns die Darstellung, welche der treffliche Strohmeier, der zwar selbst an ihr gebildet worden und sie also kennen musste, von dieser Anstalt entwirft und welche die härtesten Vorwürfe gegen sie schleudert, übertrieben zu sein, so sehr uns auch der Umstand, dass sämtliche Professoren Geistliche waren, dass das Klassensystem herrschend war, dass sämtliche Professoren allmählig von den untern Classen in die obern, an's Lyceum und die theologische Anstalt bei Vacanzen avancirten, endlich die ungenügenden und meist lateinisch geschriebenen Lehrbücher, sowie der Mangel des Unterrichts in den Realien und in der Nationalsprache und Literatur gegen diese Schule einnehmen müssen. Denn wie liesse es sich sonst erklären, dass so viele tüchtige Staatsmänner und Advocaten, so viele treffliche Geistliche aus derselben hervorgegangen? Wir selbst hatten zudem noch Männer zu Lehrern, die schon lange vor 1830 an der Anstalt thätig waren, so die HHrn. Professoren Allemann und Baader, vor deren Kenntnissen, sowohl als Lehrgabe wir die grösste Hochachtung fühlten und deren wir heute noah mit Dankbarkeit gedenken.

Strohmeier, gewiss ein tüchtiger und edler Mann, schrieb eben unter dem Eindrucke der revolutionären Bewegungen der dreissiger Jahre und darf eben desshalb von dem Vorwurf nicht ungegründeten, aber oft übertriebenen und ungerechten Tadels nicht immer freigesprochen werden.

Die Regierung von 1831 richtete ihre Aufmerksamkeit sofort auch auf Verbesserung des höhern Unterrichts-

wesens und schon am 16. December 1832, also wenige Tage vor Erlassung des Gesetzes über das Volksschulwesen erliess der Grosse Rath ein solches auch über die Reorganisation der höhern Lehranstalt (diess blieb ihr Name bis 1857). welches ein Gymnasium von sechs, ein Lyceum von zwei Classen und eine theologische Anstalt von drei Cursen, alle drei unter Leitung des Präfecten errichtete, die unbedingte Herrschaft des Classensystems, das nur am Gymnasium und auch hier nur sehr beschränkt beibehalten wurde, durchbrach, den Kreis der Lehrgegenstände namentlich durch Aufnahme der nationalen Geschichte, Sprache und Literatur und der Realien erweiterte, das Zusammenleben der Professoren, deren Zahl auf 12 mit Fr. 1000 Gehalt und einem freien Zimmer festgesetzt wurde, für den Einzelnen als nicht mehr verbindlich auffasste, aber den Convict für die freiwillig Zusammentretenden belies, den geistlichen Stand nur für 6 Professoren mit Rücksicht auf die theologischen Fächer und die gottesdienstlichen Functionen als erforderlich erklärte, häufige Inspectionen der Oberbehörde anordnete und für alle nun nicht wieder gewählten Professoren, deren es in der Folge mehrere waren, in liberaler Weise genügende Pensionen aussetzte. Die Organisation ging nicht ohne einen heftigen Kampf durch, wie denn auch die Regierung selbst durch ein Circular vom 26. October 1832 bei principieller Anerkennung des Petitionsrechts doch die Oberamt männer und Amtsgerichtspräsidenten ermahnen musste, den Hetzereien auf das durch die angeblich drohende Religionsgefahr, zumal wegen der Aufhebung der Verbindlichkeit der Führung einer gemeinschaftlichen Haushaltung, missleitete und misstrauische Volk vorzubeugen. In dieser neuen Organisation konnte nun die Anstalt den Vergleich mit jeder andern verwandten schweizerischen aushalten, zumal da die vacant gewordenen Stellen für Philosophie, Philologie, und später für Mathematik und Naturwissenschaft durch viele vortreffliche Männer, die zum Theil heute noch an der Anstalt lehren, glücklich besetzt wurden, und hat diess auch durch die grosse Zahl trefflicher aus ihr hervorgegangener Männer praktisch bewiesen.

Wenn gleichwohl die Frequenz der Schule mit deren Organisation plötzlich auffallend sank, so trugen dazu verschiedene Umstände bei; einmal die grössern Anstrengungen, die jetzt den Schülern zugemuthet wurden und die wohl viele abschrecken mochten und damit im Zusammenhang die strengern Aufnahmebedingungen; dann die Verleumdungen wegen Religionsgefahr, welche gegen die neue Anstalt überall im In- und Ausland verbreitet wurden und welche zumal das Contingent aus einigen schweizerischen Kantonen stark schwächen mochten; wozu als Hauptursache noch das Entstehen oder die Reorganisation anderer Anstalten kam, so dass jetzt der früher sehr starke Zuzug aus Aargau, St. Gallen, der Inner-schweiz, dem bernischen Jura u. s. w. sehr nachliess.

Immerhin aber verfolgte die « Höhere Lehranstalt » eine noch zu einseitig humanistische Richtung. Es fehlte die Vertretung der technischen Fächer durch eine Gewerbschule. Der Grosse Rath lud daher am 15. Juni 1837 den kleinen Rath zu einer Untersuchung über die Errichtung einer Centralrealschule in Solothurn ein, welchem Auftrage derselbe durch Einholung von Gutachten von Seiten der Erziehungskommission und des Professorenkonvents nachkam. Die Frucht der daherigen Berathung war das Gesetz vom 15. Juni 1839, welches nicht nur neben dem humanistischen Institut eine auf vier Jahreskurse berechnete und auf die Sekundarschule sich gründende Realschule, die auf eine polytechnische Schule, wie z. B. in Karlsruhe, oder auf jede sonstige technische Hochschule überleitete, gründete, sondern auch jenes durch Aufhebung des Klassensystems, also die Anstellung der Lehrer für bestimmte Fächer, sowie durch Erweiterung des Unterrichts zumal in den Naturwissenschaften umgestaltete, und zugleich für beide Anstalten eine Aufsichtsbehörde von 3 Mitgliedern (Nicht-Professoren) aufstellte. Die passenden Fächer wurden an beiden Schulen gemeinsam gelehrt, der französische Unterricht, bis 1857 stets noch Freifach, durch Erweiterung auf drei Kurse gehoben, bald auch der Unterricht in der englischen Sprache als Freifach, 1852 auch der in der italienischen eingeführt.

In dieser Organisation bestand mit unbedeutenden Abänderungen die Anstalt fort, bis das Gesetz vom 1. März 1857, auf dem ihre gegenwärtige Organisation ruht, die neue Kantonsschule schuf, welche in der That einen ganz bedeutenden Fortschritt bezeichnet, indem unleugbar die höhere Lehranstalt den Anforderungen der Zeit, die doch in fast zwei Dezennien sich ziemlich modifizirt hatten, nicht mehr entsprach. Nicht nur wurde die gewerbliche Abtheilung durch Beifügung einer fünften Klasse erweitert, wodurch ein doppelter Vortheil erreicht wurde, einmal nach unten ein genauerer Anschluss an die Volksschule, nach oben ein direkterer Zusammenhang mit dem eidg. Polytechnikum, das seither auch von Solothurn aus in allen Fachschulen in stets wachsendem und im Verhältniss zur Bevölkerungszahl ganz auffallendem Masse besucht wird, sondern es wurde auch die französische Sprache zu einem obligatorischen Fache mit fünf Jahreskursen am Gymnasium erhoben, der Unterricht in mehreren Fächern, z. B. in der deutschen Literatur u. s. w., erweitert. Dazu wurden mehrere neue Lehrstellen creirt, die Kantonsschule durch Versetzung des Lehrerseminars in die Stadt Solothurn mit diesem in nähere Beziehung und dadurch auch in nähern Zusammenhang mit dem Volke gebracht. Diesem Fortschritt entsprach denn auch die ganz ausserordentliche Steigerung der Frequenz der Anstalt, welche, wie unsere obige Tabelle zeigt, noch fortwährend im Steigen begriffen ist und daher auch in einzelnen Fächern bereits eine Klassentrennung, resp.

Parallelkurse erforderlich machte. Auch seither wurden noch einige bedeutende Fortschritte durchgeführt; einmal die Ausdehnung des französischen Unterrichts auch auf das Lyceum, womit freilich die sehr bedauerliche Fakultativerklärung der alten Sprachen an dieser Schule zusammenhing, sowie im laufenden Schuljahr die Erweiterung des kaufmännischen Unterrichts, dem sich im nächsten die schon oben erwähnte gewaltige und vielleicht auch etwas gewaltsame Reform des Sprachunterrichts am Gymnasium anschliessen wird.

In ihrer jetzigen Gestaltung darf daher die solothurnische Kantonsschule, als deren dankbaren Schüler an Gymnasium und Lyceum während der acht Jahre 1854/62 wir uns bekennen, mit allen ähnlichen Instituten den Vergleich aushalten, und nimmt unter denjenigen in der Schweiz durch die Zweckmässigkeit der äussern Organisation, durch die Gediegenheit des Lehrplans, der ebensowohl den Forderungen der Humanisten als der Realisten gerecht wird, aber, was wir besonders hervorheben möchten, durch die an ihr herrschende eigenthümliche und seltene Vereinigung des Geistes der Freiheit an den höhern Klassen, welcher ebensowohl die geistige Selbstthätigkeit weckt, als die sittliche Selbstständigkeit fördert, in würdigster Weise zur Universität hinüberleitet und, wie wenigstens dieses die bisherige Erfahrung lehrte, vor allen Ausschreitungen bewahrt, mit pädagogischer Zucht eine ehrenvolle Stelle ein. Es ist auch aus ihr bereits eine zahlreiche und treffliche Jungmannschaft hervorgegangen, die die Garantie leistet, dass der Kanton die ehrenvolle Stelle, die er sich in der Schweiz durch die umfassende Thätigkeit der gegenwärtigen Regierung auf allen staatlichen Gebieten erworben, auch auf die Dauer bewahren werde.

Was schliesslich noch die theologische Fakultät betrifft, deren Bestand wegen ihrer geringen Frequenz früher hart angefochten wurde und lange in Frage stand, daher auch seit 1851 alle vacant werdenden Professuren nur provisorisch besetzt wurden, so ist deren Existenz nunmehr durch das Kantonsschulgesetz von 1857 gesichert; sie wurde durch Zuziehung jüngerer Lehrkräfte reorganisirt und erfreut sich heute einer jährlich zunehmenden Frequenz. Als Motive mochten dabei, abgesehen von dem sehr fühlbaren Mangel an Geistlichen im Kanton, zumal die Furcht vor einer nationalen Verbildung, sowie vor Entfremdung der jungen Theologen von den heimatlichen Verhältnissen und von den im Kanton zu festem, dauerndem Bestand gelangten liberalen Ideen durch den ausschliesslichen Besuch deutscher Hochschulen, dann aber auch der gute Einfluss, den die Anwesenheit und das Vorbild älterer und reiferer Studirender in wissenschaftlicher und moralischer Hinsicht auf die jüngern ausüben kann, nicht zum geringsten Theile endlich vielleicht auch die Hoffnung massgebend sein, die Anstalt später zu einer gemeinsamen für alle zum Bisthum Basel gehörenden

Stände zum Behuf der Bildung ihrer katholischen Theologen erweitern zu können.

Schluss. Wir hoffen, unsere bisherigen Erörterungen werden den thatsächlichen Beweis geleistet haben, dass das Unterrichtswesen auf allen seinen Stufen im Kanton Solothurn durch die kombinierten Anstrengungen der Lehrerschaft, der Behörden und der Geistlichkeit, die sich durch grosse Thätigkeit und Theilnahme für die Schule auszeichnet, auf einem hohen Grade der Entwicklung angelangt sei; dass zumal in neuerer Zeit durch die seit 1856 bestehende Regierung, durch die Reorganisation der Kantonsschule, des Lehrerseminars, durch die Creirung mehrerer neuen Bezirksschulen, endlich durch die gründliche Verbesserung des Volksschulwesens nicht bloss vermittelt legislatorischer Bestimmungen, sondern zumal durch die erhöhte Theilnahme und die energischere Thätigkeit auf diesem Felde der staatlichen Aufgabe ein ausserordentlicher Fortschritt stattgefunden habe; dass also der Kanton auch in dieser Hinsicht in der Schweiz eine ehrenvolle Stelle einnehme. Fügen wir bei, dass im Kanton Solothurn das Bedürfniss nach einer kollegialischen Oberbehörde, wie sie in den meisten grössern schweizerischen Kantonen als Erziehungsräthe, Erziehungskommissionen bestehen, sich noch nicht geregt hat, nicht wegen des kleinen Umfangs des Kantons, der die Centralisation der Leitung des Erziehungswesens in Eine Hand hier eher gestattet, sondern wegen des kollegialischen Verkehrs der Lehrer aller Stufen unter einander, wie es zumal in den (vom Staat subventionirten s. o.) Bezirksvereinen und dem Kantonallehrerverein hervortritt; wegen des, man kann sagen, intimen Zusammenhangs der Schule mit dem gesammten Volksleben, mit der Bevölkerung

und den Behörden; wegen der freien Autonomie, die, ohne in's Uebermass auszuarten, den einzelnen Lehrerkollegien verstatet ist und die, weit entfernt, unbegründete Forderungen und Ausschreitungen herauszufordern, durch das Gefühl des Vertrauens den Einzelnen hebt, sein Interesse für das eigene Werk steigert und seine Thätigkeit erspriesslich macht; endlich wegen des freundschaftlichen Verkehrs der Oberbehörde mit den untern und mit der Lehrerschaft selbst, indem sie alljährlich sowohl die Inspektoren als die Bezirkslehrer zu Berathungen um sich versammelt und also statt autokratischer Herrschaft alle Veränderungen erst auf eingeholtes Gutachten und in Uebereinstimmung mit Sachverständigen und den dabei zunächst Interessirten vornimmt.

Nachtrag.

Schülerzahl der Stadtschulen in Solothurn. *)

	Knaben.	Mädchen.	Total.
1856/7	278	277	555
1857/8	257	253	511
1858/9	246	250	496
1859/60	245	247	492
1860/1	221	269	590
1861/2	250	267	517
1862/3	248	282	530
1863/4	275	292	567
1864/5	286	292	578
1865/6	317	277	594

*) Ohne die Primarschule des städtischen Waisenhauses, die indess nur wenige Schüler dieses Alters zählen mag, jedoch mit Inbegriff der Mädchensekundarschule.

Rekapitulation einiger Hauptergebnisse der Unterrichtsstatistik des Kantons Solothurn. Schuljahr 1865/66.

Oeffentliche Unterrichtsanstalten.	Zahl der						Alter der Schüler.	Ausgaben von 1863 u. 1866.
	Schulgemeinden.	Lehrer.	Lehrerinnen. ¹⁾	Knaben.	Mädchen.	Total.		
Stadtprimarschulen { Solothurn	1	6	6	317	252	569	7—15	Fr. 43,650 ²⁾
Olten	1	6	1	153	167	320		12,000 ³⁾
Landprimarschulen	125	162	—	4458	4202	8660	13—16	201,000 ⁴⁾
8 Bezirksschulen	—	18	—	—	240 ⁶⁾	240		32,000 ⁵⁾
Mädchensekundarschule in Solothurn	—	3	1	—	25 ⁷⁾	25	13—21 ⁹⁾	49,615 ¹⁰⁾
Kantonsschule	—	21 ⁸⁾	—	223	—	223		
Theologische Anstalt	—	4 ¹¹⁾	—	5	—	5		
TOTAL	127	218	8	5156	4646	10042		338,265

¹⁾ Ohne die Arbeitslehrerinnen. — ²⁾ Mit Inbegriff auch der Mädchensekundarschule. Ausgaben der Gemeinde 1863: Fr. 39,650; die des Staates an Besoldungsbeiträgen, Alterszulagen, Ersparniskassaeinlagen 1866 von uns auf Fr. 4000 berechnet. — ³⁾ Gemeinde 1863: Fr. 10,003; Staat: ca. Fr. 2000. — ⁴⁾ Gemeinden 1863: Fr. 140,450; Staat: ca. Fr. 60,600. — ⁵⁾ Staat 1866 ca. $\frac{3}{4}$ an die Besoldungen mit Fr. 21,600. — ⁶⁾ Ohne Ausscheidung der Geschlechter. Durchschnittlich 25 Mädchen. — ⁷⁾ Pro 1866/7. — ⁸⁾ Ohne die zwei ausschliesslich theologischen Professoren. — ⁹⁾ Für Gymnasium und Lyceum; 13—18 für die Gewerbeschule. — ¹⁰⁾ Mit Inbegriff der theologischen Anstalt. — ¹¹⁾ Davon zwei auch an der Kantonsschule als Religionslehrer.

Druckfehler. Man bittet, auf S. 39, Sp. 2, Z. 4 v. o. als Schülerzahl von Olten 320 statt 329 lesen zu wollen.

Nachschrift der Redaktion. Seit Entstehung der «Zeitschrift für schweizerische Statistik» ist die Redaktion vielfach bemüht gewesen, aus den Kantonen Beiträge für die Statistik des Unterrichtswesens zu erhalten. Zusicherungen gingen uns mehr zu als Arbeiten. Wir sind so frei, hier neuerdings den Wunsch auszusprechen, es möchten die Spezialdarstellungen für die einzelnen Kantone fortgesetzt werden; wir sind überzeugt, dass diess den Lesern der Zeitschrift sehr angenehm sein wird. Die erste von derselben veröffentlichte Darstellung des Unterrichtswesens eines Kantons, des Kantons Basel-Stadt von Prof. Dr. Kinkelin (1865 S. 11), kann sehr passend als Muster befolgt werden hinsichtlich der Anordnung des Stoffes, der Klarheit, Präzision und Vollständigkeit der Darstellung. Hrn. Prof. Dr. Gisi wissen wir natürlich für seine Arbeit den besten Dank, sprechen aber hinsichtlich neu zu unternehmender Arbeiten für andere Kantone die Ansicht aus, dass längere historische Ausführungen nicht in den Rahmen unserer Zeitschrift gehören, während es durchaus am Platze ist, dass einleitungsweise die Gründungsjahre von Anstalten oder epochemachende Ereignisse notirt werden; ebenso mag überhaupt Platz finden (hie und da vielleicht passend in den Noten), was zur *Erklärung* bestehender Verhältnisse beitragen kann. Möglichste Vollständigkeit in Beziehung auf alles Wesentliche der Unterrichtsstatistik eines Kantons, selbstverständlich mit der nöthigen Genauigkeit, soll Hauptziel sein. Auf die Beigabe von Vergleichen mit andern Kantonen haben die Leser wohl die Güte, einstweilen noch zu verzichten, freilich nur um später in dieser Beziehung weit vollständiger und richtiger orientirt zu werden, als diess möglich ist, wenn der Gegenstand nicht als Hauptthema, sondern nur im Vorbeigehen behandelt wird. Die erste der beiden vorstehenden vergleichenden Uebersichten auf S. 42 und 43 enthält Angaben aus den in der Zeitschrift veröffentlichten Tabellen über Gemeindefinanzstatistik, von denen zu bedauern ist, dass sie von einigen Kantonen gänzlich fehlen. Wohl liessen sich die Schulfonds noch einiger Kantone angeben, nicht aber deren Gemeindeausgaben für das Schulwesen. — In Beziehung auf die zweite Uebersicht erlauben wir uns beizufügen, dass wir vor 2 $\frac{1}{2}$ Jahren eine Vergleichung der Schülerzahl in den Primarschulen mit der im schulpflichtigen Alter stehenden Jugend vorgenommen

und gefunden haben, dass die entsprechenden Altersjahre mit 413,209 Individuen besetzt waren, während die Primarschulen 395,000 Schüler zählen. Die Differenz dieser Zahlen war weniger gross, als wir vermuthet hatten, was sich einigermaßen daraus erklärt, dass sich dieselben nicht auf das gleiche Jahr beziehen. Wenn man bedenkt, dass die mittleren und höheren Lehranstalten der Schweiz (ohne Hochschulen) an 20,000 Schüler zählen, dass ausserdem eine grosse Zahl von Privatinstituten bestehen, so wird man zu dem sicher berechtigten Schlusse gelangen, dass kein bildungsfähiges Kind in der Schweiz ohne Unterricht bleibt. — Die 7045 Lehrstellen an Primarschulen sind zu ungefähr 21 % mit *Lehrerinnen* besetzt. — Die Rangnummer der Kantone mit Rücksicht auf die Schülerzahl, welche durchschnittlich auf einen Lehrer treffen, wird, wie leicht ersichtlich, durch verschiedene Faktoren bestimmt. In erster Linie wirkt die *Dichtigkeit der Bevölkerung* und die damit zusammenhängende Zersplitterung oder Concentration der Gemeinden. Bekanntlich sind aber auch die Schuleinrichtungen der Kantone in der Weise verschieden, dass in den einen das Gesetz während einer bestimmten Periode der Jugend den unausgesetzten Besuch der Schule gebietet und sie nachher als gänzlich frei erklärt; in andern bestehen Schulstufen. Die Kinder von 7—12 Jahren besuchen z. B. die Schule an 5 Wochentagen, diejenigen von 13—15 während des sechsten Tages. Wenn die Tabelle sagt, dass in einem Kanton auf den Lehrer durchschnittlich 60, 70, 80 oder 90 Schüler treffen, so ist also daraus nicht zu schliessen, dass der Lehrer *gleichzeitig* so viele Kinder zu unterrichten habe, sondern es geschieht diess meist abwechselungsweise. Im Kanton Appenzell A.-Rh. ist die Theilung der Schülerzahl, und zwar unsers Wissens mit gutem Erfolge, sogar auf die Alltagschule ausgedehnt, indem eine Abtheilung am Vormittag, eine andere am Nachmittag unterrichtet wird. Um nicht Missverständnisse zu erwecken, sollten daher dergleichen Verschiedenheiten bei jeder vergleichenden Uebersicht herausgehoben werden. Wie wenig wir auch selbstverständlich den Werth von Durchschnittszahlen überhaupt verkennen, so müssen wir doch den Wunsch aussprechen, dass, wo es immer möglich ist, denselben zum Zwecke richtiger Würdigung zugleich die konkreten *Maximal-* und *Minimal-*ziffern beigelegt werden möchten.

Zur Statistik der Strafrechtspflege in Appenzell Inner-Rhoden.

Wenn man weiss, dass die Anzeige, welche das Reichskammergericht bei dem Reichstage im Jahr 1498 machte, «wie bei ihm wider Fürsten, Reichstädte und andere Oberkeyten in Klageweise angebracht werde, dass sy Leute unverschuldet, ohne Recht und redliche Ursache zum Tode verurtheilen und richten lassen»¹⁾, auch bei uns manchmal — selbst bis in unser Jahrhundert hinein — nicht unbegründet gewesen wäre, freut man sich um so mehr der lichtvollern 30jährigen Periode, die mit dem dritten Jahrzehnt, dem Fackelträger unseres Jahrhunderts, beginnt.

Einen Beitrag zur soeben bezeichneten Strafrechts-

pflage früherer Zeit bietet uns u. A. das appenzellische Grossrathsprotokoll vom 9. Februar 1776: »Weg den Inhaftirt ist dekretirt den Wochenrath zu differiren, morgen zu Examiniren, am samstag das Leben abzuspochen, das Ceremoniel Wegen gerechtigkeit und Barmherzigkeit nit soll geübt werden wie vorhin als dan das Volk hinein Lassen; und sole die Leuth mit Nämnen specificirt, welche gestohlen Waare Kauft²⁾.»

Seit den 30ger Jahren überwog die Humanität so weit, dass die Tortur und die unmenschlichen Strafarten zum grössten Theil abgeschafft wurden, auch wurde die

²⁾ S. Landraths- und Landsgemeindeprotokoll Nr. XVIII von 1752—1785.

¹⁾ Sammlung der Reichsabschiede II, p. 46.